Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 279 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 28. November 1933 — 29. Jahrgang

Nicht Haß und Angst

Reichswirtschaftsminister Schmitt hielt gestern auf der Kundgebung der Arbeitsfront folgende Rede:

Die großen Gedanken unseres Führers, die nationale, soziale und wirtschaftliche Wiedergeburt unseres Volkes sind wie ein göttlicher Funke von einer kleinen Schar von Menschen übergesprungen von Volksgenosse zu Volksgenosse, um schließlich das ganze deutsche Volk zu erfassen. In dem Bekenntnis vom 12. November ist dies zum Ausdruck gekommen in einer Weise, wie es niemand für möglich halten konnte und wie es vielleicht in der Weltgeschichte einzig dasteht. Und nun soll dieses hohe Ziel der Erneuerung unserer Nation auch in den Einrichtungen und dem Aufbau unserer Wirtschaft seine Verwirklichung finden.

Es geht um die Herausstellung des schaffenden deutschen Menschen, wie wir ihn zum Ausbau unseres Reiches und seiner Wirtschaft brauchen. Wir wissen heute und wollen es zum Gemeingut aller machen, daß der Kaufmann nicht ohne den Bauer, der Industrielle nicht ohne den Arbeiter, der Hausbesitzer nicht ohne den Mieter leben, daß nicht der eine den anderen bekämpfen kann, sondern daß vielmehr das große deutsche Schicksal sie alle verbunden hat, daß sie zusammengehören, daß der eine den anderen braucht, daß nur der Wohlstand des einen den des anderen zur Folge haben kann. Wir wissen, daß in diesem Aufbauwerk kein Platz ist für Klassen- und Interessengruppen, kein Raum für Haß und Neid, aber auch nicht für Zaghaftigkeit und Angst.

Das ist der Geist, der von unserem großen Führer gekommen ist und den wir wie einen großen tiefen Glauben weitertragen müssen, bis alle Volksgenossen ihn in sich aufgenommen haben. Das ist die große Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront.

Je mehr und je tiefer der deutsche Mensch von diesen hohen Ideen erfüllt sein wird, desto mehr wird es uns gelingen, die festen Kräfte freizumachen und Leistungen zu entwickeln, die dem Einzelnen und der Volksgemeinschaft Nutzen bringen. In diesem Ideengut liegt die Quelle für die wahre innere Zufriedenheit, vielmehr als in dem Besitz irdischer Güter. Aus ihr wird der Wille gesetzt, vor allem anderen seinen Mann zu stehen und seine Pflicht zu tun. So werden wir Menschen der Wirtschaft und Arbeit mit wachsendem Vertrauen ans Werk gehen, mit Vertrauen auf die Führung, mit Vertrauen auf die eigene Kraft. In diesem Geiste wird das deutsche Volk gern die nötigen Entbehrungen auf sich nehmen. Es braucht keinen Phantastereien und Utopien nachzuhängen. Es wird stark genug sein, sich den Ernst und Schwierigkeiten seiner Lage vor Augen zu halten und auf dem Boden starker Rechtssicherheit den Kampf nicht nur für seine politische Zukunft, sondern auch für seine wirtschaftliche Wiedergesundung aufzunehmen, Schritt für Schritt, bis das Ziel erreicht ist.

Hinter dem großen Führer und Bannerträger des neuen Deutschland wird es den Weg finden aus aller Not der Gegenwart, wird seine Besten ohne Neid an die Spitze stellen, um eine bessere stolzere Zukunft für seine Kinder sicherzustellen. Möge so uns eine neue glücklichere Zeit beschieden sein, nicht nur uns, sondern der ganzen Welt. Wir wollen alle mitarbeiten, verschieden sind die Menschen und ihre äußere Umgebung. Auch schon die Natur hat sie tausendfältig geformt und ausgestattet. Ebenso mannigfach ist die Möglichkeit und Notwendigkeit der menschlichen Arbeit. Aber in einem können und wollen wir alle gleich sein, in der Liebe zu unserem Volke und in dem heißen Willen, uns ihm hinzugeben.

So hoffe ich zuversichtlich, daß uns die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Menschen schafft, den wir vor allen Dingen brauchen für die Lösung der sozialen Aufgaben, von denen sie sich selbst fernhalten sollen, daß sie uns heranbildet den wahrhaft nationalsozialistisch denkenden Menschen, der das Herz am rechten Fleck hat, gleichgültig ob er hinter den Amboß, die Pflugschar oder den Schreibtisch gestellt ist.

*

Nur noch ideelle Aufgaben der Arbeitsfront.

Von grundlegender Bedeutung ist die aus Anlaß der Kundgebung erfolgte Feststellung, daß die Arbeitsfront künftig keine materiellen und berufsständischen Aufgaben mehr hat, sondern erzieherische und ideelle Aufgaben. Jeder arbeitende Deutsche wird der Arbeitsfront angehören.

Gesandter v. Moltke bei Pilsudski

Fortsetzung der Aussprache mit Hitler.

Warschau, 27. November 1933.

Der deutsche Gesandte von Moltke wurde am Montagnachmittag im Beisein des Außenministers Beck von Marschall Pilsudski zu einer Konferenz empfangen. Während der Unterredung wurden, wie amtlich mitgeteilt wird, die Fragen erörtert, die auch in der Konferenz zwischen Reichskanzler Hitler und dem polnischen Gesandten in Berlin, Lipski, Gegenstand des Meinungsaustausches waren. Auch in der Besprechung bei Marschall Pilsudski wurde erneut die Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassung festgestellt. Die Nachricht über diese Konferenz in Belvedere hat größtes Aufsehen erregt. Die Tatsache, daß Außenminister Beck gleichzeitig am Montag vom Staatspräsident Moczicki zur Berichterstattung empfangen wurde, wird vielfach mit der Konferenz beim Marschall in Zusammenhang gebracht.

Die deutsche Freizeitorganisation

Dr. Ley teilt das Programm der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit / Die künftigen Aufgaben der Arbeitsfront

Berlin, 27. Nov. 1933.

Im kleinen Festsaal des Preußischen Staatsrates fand am Montagnachmittag eine Zusammenkunft statt, in der die Feierabend-Organisation der Deutschen Arbeitsfront ihre Verfassung erhielt. Der Einladung, die von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, in Verbindung mit Reichsminister Dr. Goebbels ergangen war, hatten zahlreiche Reichs- und Staatsminister, die Gauleiter und Amtswalter der Partei, sowie die Mitglieder des kleinen Arbeitskonvents Folge geleistet, unter ihnen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichswirtschaftsminister Schmitt und Kultusminister Rust.

Reichsminister Dr. Goebbels

begrüßte die Gäste im Namen der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Er führte u. a. aus: Wenn die Arbeit, die heute durch diese Zusammenkunft ihren Anfang nehmen soll, unter einem glücklichen Stern steht, dann glaube ich, beginnen wir damit ein Werk, das für die ganze weitere soziale Entwicklung unseres Volkes von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Diese Arbeit hat bereits Vorbilder in anderen Staaten. Ich glaube, es wäre aber grundfalsch, wenn wir uns an diese Vorbilder blind anschließen wollten. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieses Werk einen ausgesprochen deutschen und nationalsozialistischen Stempel tragen wird. Es handelt sich darum, den Feierabend zu organisieren, von der Erkenntnis ausgehend, daß ein Staat, der wirklich mit dem Volk identisch und verbunden ist, das Volk niemals sich allein überlassen soll, sondern daß er nicht nur die Arbeit, sondern auch den Feiertag organisieren muß. Für die heutige Tagung haben schon eine ganze Reihe von Vorbesprechungen stattgefunden, in denen wir die organisatorischen und ideellen Voraussetzungen zu lösen versucht haben, die notwendig waren, um das Werk tatkräftig in Angriff zu nehmen.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,

überbrachte der Versammlung die Grüße des Führers. Danach sprach der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley. Er ging zunächst auf die Entwicklung der Arbeitszeit in Deutschland ein und gab der Ansicht Ausdruck, daß wir in der nächsten Zukunft wahrscheinlich gezwungen sein würden, aus Konkurrenzgründen das Arbeitstempo, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien noch weiter zu erhöhen, daß wir aber gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, die Arbeitszeit verkürzen müßten. Die bisherige Entwicklung habe zu folgender Erkenntnis geführt: Entweder man hätte durch ein vernünftiges Arbeitstempo die frühere Arbeitszeit erhalten sollen oder aber man steigert das Arbeitstempo und müsse dann die Arbeitszeit verkürzen oder man verkürze die Arbeitszeit und sei dann gezwungen, das Arbeitstempo zu steigern. Den letzten Weg seien wir gegangen. Dieser Weg würde aber zum Ruin unseres Volkes führen, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt würde, **daß das Volk in seiner Freizeit eine völlige Ausspannung von dem übersteigerten Tempo des Alltags erhalte.** Was früher in diesem Sinne versprochen oder angedeutet worden sei, sei nicht gehalten worden. In allen Ländern, außer Italien, seien nur kümmerliche Ansätze zu verzeichnen.

Nach einer Skizzierung des faschistischen Dopolavoro schilderte

Dr. Ley

die Erwägungen, die zu dem Plan der deutschen Freizeit-Organisation geführt haben. Ueber allem stehe das vom Führer geprägte Wort: „Wie erhalten wir dem Volk die Nerven in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann?" Den Achtstunden-Arbeitstag können und wollen wir, so fuhr Dr. Ley fort, nicht mehr zurückschrauben; im Gegenteil, wir werden vielleicht gezwungen sein, auf gewissen Gebieten uns überhaupt wieder exportfähig zu werden, das Arbeitstempo zu steigern.

Deshalb wollen und müssen wir dem schaffenden deutschen Menschen in seiner Freizeit eine völlig Ausspannung seines Körpers und seines Geistes geben. Wir müssen eine Freizeit-Organisation schaffen, in der alle Menschen zu Hause sein sollen, vor allem auch der Unternehmer, der bei dem italienischen Dopolavoro völlig fehlt. **Die früheren Machthaber glaubten allein, ein Volk mit vollen Mägen und Bäuchen glücklich zu machen.** Der Weimarer Staat hat es nicht einmal vermocht, das Vorrecht der Besitzenden auf die Kunst- und die Kulturgüter unseres Volkes zu brechen. Grundsatz muß jetzt sein: Nicht der Besitzende als solcher hat ein Anrecht auf den Genuß unserer Kultur, sondern nur der, der ein inneres Bedürfnis danach hat, ganz gleich, ob ihn das Schicksal mit irdischen Gütern gesegnet hat. Die Freizeit-Organisation erkennt aber auch, daß neben der Nahrung der Seele und des Geistes auch eine gesunde Nahrung des Körpers geboten werden muß.

Wie werden wir diese Ziele erreichen? Die Freizeit-Organisation

„Kraft durch Freude"

wird ganz analog dem Aufbau der Partei von unten nach oben vor sich gehen. Ueberall im Lande, wo wir früher im Kampf um die Partei standen, werden Gemeinschaften gebildet werden aus allen Schichten und Klassen des Volkes, da die Arbeitsfront im Großen gesehen die Zusammenfassung aller schaffenden deutschen Menschen ist. Gemeinschaften des Dorfes, der Straßen- oder Stadtteile, der Betriebe und Gemeinschaften, die besondere Zweige der Kultur pflegen, wie Gesangvereine, Theatervereine, Vergnügungsvereine. Diese Vereine werden wir zur größeren Aktionsfähigkeit zusammenfassen. In jeder größeren Stadt oder einem Bezirk wird der Mittelpunkt dieses geselligen Lebens das

„Haus der Deutschen Arbeit".

Dieses Haus der Arbeit soll und muß das Zentrum des geselligen und kulturellen Lebens werden, ein Haus, das alle Einrichtungen enthalten muß, die zur Freude und zur Ausspannung der Menschen dienen soll. Die Leitung der Organisation „Kraft und Freude" innerhalb der Deutschen Arbeitsfront unterhält eine Reihe von Aemtern, die zum Teil von den entsprechenden Stellen des Reiches betreut werden. Es **werden Aemter gebildet für Kultur, Sport, Reisen und Wandern, Selbsthilfe, Schönheit der Arbeit, Urlaub, sowie Unterricht und Ausbildung.** Diese Aemter geben ihre Ziele bekannt, überwachen die Organisationen im Lande, damit alles nach einer bestimmten Richtung marschiert.

Die Organisation wird nach dem Grundsatz arbeiten, **daß man dem Volke das Beste bieten muß.** Wir müssen grundsätzlich mit der bürgerlichen Auffassung, daß für das gemeine Volk alles gut genug sei, brechen. Wir müssen dafür sorgen, daß die Güter der Kultur, der körperlichen Ertüchtigung usw. dem Volke auch materiell ermöglicht werden. Neben der Nahrung der Seele müssen wir für die Ertüchtigung des Körpers Sorge tragen, und zwar nicht nur bei der Jugend, sondern auch bei den älteren Jahrgängen. Als Drittes werden wir das Reisen und Wandern organisieren, wobei an

billige Wochenend- und Ferienfahrten

gedacht ist. In diesem Zusammenhang steht auch die Organisation des Urlaubs. Aber nicht nur die Naturschönheiten müssen wir dem Volke zeigen, sondern wir müssen in dieser Organisation auch die Schönheit des Arbeitsplatzes organisieren. Wieviel kann hier mit geringen Mitteln getan werden, um dem schaffenden Menschen Zerstreuung und Ausspannung während der Arbeit zu vermitteln. Das Amt für Unterricht und Ausbildung wird es jedem ermöglichen, sich

unentgeltlich Wissen und Kenntnisse anzueignen.

Dann wird diese Organisation ihr Augenmerk auch auf die Familien und das Heim des Arbeiters richten müssen. Durch ein großzügiges Selbsthilfewerk wollen wir dem arbeitenden Menschen gesunde Wohnungen schaffen. Hierfür sind großzügige Pläne in Angriff genommen. Und

An alle schaffenden Deutschen!

Berlin, 27. November 1933.

Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deutschen, ganz gleich ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuarbeiten gewillt sind. Das Bekenntnis zu unserem Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Absage an den marxistischen Grundsatz des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern. Diese Tat soll gelohnt werden.

Die Zeit ist reif, daß das Werk, das am 2. Mai durch die Uebernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront begonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr getrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirtschaftlicher oder sozialer Schichtungen und Interessen dienen. Der Wert der Persönlichkeit, einerlei ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Mensch zu Mensch, nicht aber von Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmenschen aufeinander abgestimmt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Gefolgschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vorschreibt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, in Betrieb und in den Organen unserer Sozialversicherung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschaft und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir heute alle deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelingen des großen Werks zu sammeln.

Heil Hitler!

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront:
ges. Dr. R. Ley.
Der Reichsarbeitsminister:
ges. Franz Seldte.
Der Reichswirtschaftsminister:
ges. Dr. Schmitt.
Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen:
ges. Keppler.

Der Reichspräsident bei den Jungsportlern

Nach der Gefallenen-Gedenkfeier wurde vor der Neuen Garnisonkirche, in der der Reichspräsident, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, am Sonntag dem Gottesdienst beiwohnte, eine Gruppe von Jungsportlern vom Reichspräsidenten empfangen.

Notizen

Die Hafeneingänge von Futschau und Amoy sind mit Minen belegt worden, um eine Blockade durch die Nanking-Regierung zu verhindern.

•

Stabschef Röhm wurde zum Ehrenbürger von Fürth ernannt.

•

Am Sonntag findet in Hamm eine Kundgebung der westfälischen Bauern statt, zu der auch Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darre erscheinen wird.

•

Die Geretteten des Fischdampfers „Horst-Wessel" sind von einem polnischen Dampfer aufgenommen worden. Ueber die Behandlung sind die Geretteten des Lobes voll.

---

es ist zu hoffen, daß bereits bis zum 1. Mai 1934 die erste Etappe von tausend Arbeitshäusern in Angriff genommen werden kann.

Als letztes großes Ziel, so erklärte Dr. Ley abschließend, wird — so hoffen wir — aus der Freizeit-Bewegung die neue Gemeinschaft, die neue Gesellschaft des nationalsozialistischen Staates geboren werden. Und deshalb soll dieses große, gewaltige Werk im Hinblick auf das herrliche Ziel auch schon im Namen unser Wollen zum Ausdruck bringen. Nicht „Freizeit", nicht „Feierabend", nicht „Nach der Arbeit" — unser Werk heißt: Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Reichsarbeitsminister Seldte

gab dem Empfinden der Versammlung Ausdruck mit den Worten, daß man heute Zeuge eines Ereignisses von großer geschichtlicher Bedeutung sei. Das am 2. Mai begonnene, damals fast unmöglich erscheinene Werk habe heute seine Krönung und seinen Abschluß gefunden. Man dürfe froh und stolz sein, an solchen Fragen mitarbeiten zu dürfen. Mit Bewunderung sehe das deutsche Volk auf die Männer, die ihm so Großes schenkten. Der Reichsarbeitsminister schloß mit einem herzlichen Glückauf zu dem Gelingen dieser großen Arbeit.

Reichswirtschaftsminister Schmitt

verlas zunächst den von dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen erlassenen Aufruf. Nun solle, so führte er weiter aus, das hohe Ziel der Erneuerung der Nation auch in den Einrichtungen und dem Aufbau der Wirtschafts- und Sozialverfassung seine Verwirklichung finden. Es gehe jetzt um die Herausstellung des schaffenden deutschen Menschen, wie er zum Ausbau des Reiches und der Wirtschaft gebraucht werde. Es gehe darum, die Kräfte freizumachen und die Leistungen zu entwickeln, die der Volksgemeinschaft Nutzen bringen. Im Vertrauen auf die Führung, auf die eigene Kraft, auf den Boden starker Rechtssicherheit werde das deutsche Volk den Kampf nicht nur für die politische Zukunft, sondern auch für die wirtschaftliche Wiedergesundung aufnehmen.

Zum Schluß sprach Reichsminister Dr. Goebbels nochmals einige Dankesworte. Er sei besonders stolz darauf, daß die Pläne, die hier zur Erörterung gekommen seien, im engsten Zusammenhang mit dem Reichspropagandaministerium erörtert worden seien. Welche Konsequenzen sich daraus ergäben, ließe sich im Augenblick überhaupt noch nicht übersehen. Wenn man sich vor Augen halte, daß das große Winterhilfswerk erst vor zwei Monaten in Angriff genommen worden und heute bis in die letzte Hütte gedrungen sei und Millionen Menschen Glück, Segen und Zufriedenheit gebracht habe, so könne man sich vorstellen, welche Konsequenzen und Ausmaße dieses neue Werk haben werde. Ich bin der Ueberzeugung, so schloß der Minister, wir haben tatsächlich ein Werk begonnen, das Jahrhunderte überdauern wird. Ich bin weiter der Ueberzeugung, daß dieses Werk sich für Millionen Menschen in Deutschland jetzt und in der Zukunft zu unendlichem Segen auswachsen wird.

In das von dem Minister ausgebrachte Heil auf den Führer und das deutsche Vaterland stimmte die Versammlung begeistert ein.

Der „Observer" über das Saargebiet

London, 26. Nov. 1933.

Der „Observer" bringt einen längeren Bericht über das Saargebiet, in dem es unter anderem heißt:

Man darf keinen Augenblick vermuten, daß das Saargebiet irgend etwas anderes als deutsch ist; deutsch in seiner Sprache, in seiner sozialen und politischen Struktur und in seinen nationalen Sympathien. In Saarbrücken sehe man sofort, daß man sich in einer deutschen Stadt befinde und daß die Bewohner nicht nur in der Sprache, sondern auch in den Gefühlen Deutsche seien. **Eine französische Herrschaft im Saargebiet werde von jedermann als vollkommen unmöglich betrachtet.** Ein Saarbeamter erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Observer": Wir sind Deutsche und wir wollen von Deutschland regiert werden.

Das Staatsbegräbnis in Nürnberg

Die Beisetzung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher / Ansprachen des Reichskanzlers und des Reichswehrministers

Nürnberg, 27. November 1933.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden setzte ein ungeheurer Zustrom der Nürnberger Bevölkerung zum Westfriedhof ein, wo die Beisetzung des von österreichischen Grenzbeamten erschossenen Reichswehrschützen Philipp Schuhmacher von der 6. Kompagnie des 2. Inf.-Reg. 21 Nürnberg als feierlicher Staatsakt begangen werden sollte. Bis weit in die Stadt hinein staute sich in den Zugangsstraßen der Verkehr und nur mit Mühe konnte Polizei und SA. den Verkehr zum Friedhof aufrecht erhalten. Vom Bahnhof ab, wo der Führer um 15,57 Uhr mit dem Berliner Schnellzug in Begleitung des Reichswehrministers von Blomberg eintraf, bildeten SA.-, SS.- und St.-Einheiten Spalier. Hinter ihnen harrten Tausende und Abertausende des Führers. Ueber dem Westfriedhof lag eine düstere Novemberstimmung. Nach dem ersten Schneesturm am Vormittag hingen undurchdringliche Schneewolken über der Stadt. Der Friedhof war mit den in Schnee gehüllten Bäumen und langen Gräberreihen in ein dichtes Grau gehüllt. Der ganze Friedhof war abgesperrt. Vor der großen Halle des Nürnberger Krematoriums, wo die Aussegnungszeremonien stattfinden, hatte die Kompagnie des Reichswehrschützen Schuhmacher mit einem Musikkorps und Spielmannszug Aufstellung genommen. Ferner standen dort die gesamten Offiziere des Standorts Nürnberg-Fürth, der Reichswehr, der Landespolizei, die Vertreter der SA, der Partei, des Stahlhelm, der SS. und der HJ. Links vom Eingang hatten die Chargierten studentischer Korporationen ihre Plätze. Oberstleutnant Lang, der Kommandeur des 2. Inf.-Reg. 21 und Hauptmann Hammerschmitt, der Kompagniechef der 6. Kompagnie des Inf.-Reg. 21 erteilten die letzten Kommandos. Um das Grab selbst war eine Unzahl von Fahnenabordnungen der Reichswehr, der SA., SS., Stahlhelm, NSBO, HJ. und einer großen Reihe von Veteranen, Krieger- und Zivilvereinen versammelt.

Kurz vor 16 Uhr traf vor der Aussegnungshalle General der Infanterie von Hammerstein mit seinem Stabe ein. Inzwischen fuhr der Führer, begleitet von Generaloberst von Blomberg, dem Frankenführer Julius Streicher, Polizeipräsident von Obernitz und Oberbürgermeister Willi Liebel zum Friedhof durch die spalierbildende Menschenmenge. Zum Zeichen der Trauer grüßten die SA.-Abordnungen und die Nürnberger Bevölkerung nur mit dem stillen Hitler-Gruß.

Kurz nach 16 Uhr kam Bewegung in die Massen am Friedhof. Gesenkten Hauptes schritt der Führer an der Ehrenkompagnie entlang zur Leichenhalle.

Auf dem Wege zum Grabe bildete SA. Spalier. Ueber der Grabstätte war an einer Zypressenhecke, die in offenem Viereck das Grab umschließt, ein Hakenkreuzbanner angebracht. Der Militärgeistliche Helbig führte in seiner Trauerrede u. a. aus: Das ganze deutsche Volk steht erschüttert vor diesem Toten. Die feige Kugel hat das ganze deutsche Volk getroffen. Noch vor einem Jahr hätte eine solche Kugel nicht das deutsche Volk treffen können aber heute hat uns Gott ein Volk geschenkt, das sich in fester Gemeinschaft auf Tod und Leben verbunden weiß. Darum schreit das ganze Volk auf, wenn man ihm einen solchen Schmerz zufügt. Wir wissen, daß viele Brüder und Schwestern drüben in Oesterreich, die sich verbunden fühlen mit unserem deutschen Volk, in dieser Stunde mit uns trauern über diese ruchlose Tat. Mit ihnen steht das ganze deutsche Volk in tiefer Erschütterung an dem Grabe unseres toten Bruders.

Nachdem der Geistliche noch den Lebenslauf des Schützen Philipp Michael Schuhmacher verlesen und den Leib zur letzten Ruhe eingesegnet hatte, nahm

Reichswehrminister von Blomberg

das Wort und führte aus: Ich trete mit zwei Kränzen an das Grab unseres jungen toten Kameraden.

Der eine Kranz ist von dem ältesten Soldaten der Armee, vom Feldmarschall von Hindenburg. Er weilt in seinem Geiste heute hier am Grabe des jüngsten seiner Soldaten. Den anderen Kranz, den ich bringe, lege ich nieder als Befehlshaber der gesamten Wehrmacht. Wir denken der Eltern und Verwandten, die diesen jungen und hoffnungsvollen Soldaten hingeben mußten, wir denken der Vorgesetzten, denen er ein guter Soldat war und der Kameraden, denen er ein guter Kamerad war.

Aber es sind nicht nur Gedanken der Trauer, die unser Herz bewegen. Dieser junge Krieger starb in Ausübung seines Dienstes. Das ist ein Ende, zu dem jeder Soldat immer bereit sein muß. Und daneben dürfen wir diesen jungen Kameraden einen Blutzeugen für das Werden und Bestehen unseres Deutschen Reiches nennen. Neben aller Trauer bewegt uns Soldaten doch auch der Gedanke, daß es gut ist, wenn ein Soldat für dieses neue Reich sterben mußte, denn eines ist sicher: wer einen solchen Tod für unser Reich stirbt, der ist nicht umsonst gestorben.

Dann trat

Reichskanzler Adolf Hitler

als Vertreter des ganzen deutschen Volkes an das offene Grab. Mit den Worten: „Mein lieber toter Kamerad" begann der Führer seine von einem tiefen Ernst getragene Ansprache, in der er unter anderem ausführte: „Ich bin hierher gekommen als Vertreter jener 40 Millionen Deutschen des 12. November. Ihr Geist, der Geist des deutschen Volkes, steht heute hier an diesem Grabe. Das deutsche Volk gibt mit diesem Kranz seinem jungen deutschen Soldaten den letzten Gruß, denn sie alle haben sich zu dem Ideal bekannt, dem dieser Soldat diente und dem er sein junges Leben hingeben mußte.

Unter Hinweis auf die Worte des Reichswehrministers erklärte der Kanzler: **„Die Wehrmacht hat in diesem Toten einen Blutzeugen des neuen Deutschland.** Das ganze deutsche Volk aber sehe in ihm einen Märtyrer für die deutsche Sache. Er glaube, daß aus diesem Todesopfer das erwachsen werde, was wir alle ersehnen." Mit erhobener Stimme rief der Kanzler aus:

„Die Mörder dieses deutschen Soldaten sind nicht identisch mit den Millionen unserer Stammesbrüder jenseits der Grenze. Würden diese Stammesbrüder die Möglichkeit besitzen, ihre Stimme frei zu erheben, so würden sie sich feierlich lossagen von den Mördern und den Prinzipien, aus denen diese Blutschuld erwuchs."

Ich bin überzeugt, daß das Bekenntnis auch drüben kein anderes sein würde, als es hier im Reich heute bereits ist. Deshalb aber dürfe, so betonte der Führer, für uns dieser Opfertod nicht eine Quelle neuer Erbitterung, sondern müsse für einen Zeugen des Glaubens werden, zu einem Zeugen für diese neue deutsche Gemeinschaft. Diesen Kranz lege ich zugleich aber auch nieder im Namen der deutschen Jugend, die in diesem Toten nicht nur wieder ein Vorbild sehen soll für sich, sondern zugleich auch eine ernste Mahnung, was das Vaterland von dem Einzelnen fordert und was der Einzelne bereit sein muß, dem Vaterland zu geben.

Im Namen der deutschen Armee und der deutschen Heeresleitung legte General von Hammerstein einen Kranz am Grabe des durch Mörderhand gefallenen Kameraden nieder. Es folgten weitere Kranzniederlegungen von Vertretern des Heeres, der Behörden und der NSDAP.

Der Reichsbischof zum Konflikt

Die Vorwürfe gegen Bischof Hossenfelder zu Unrecht / „Kein Konglomerat zwischen Christentum und nordischem Heidentum" / „Wir wollen zusammen mit Adolf Hitler die neue deutsche Kirche bauen"

Königsberg, 27. Nov. 1933.

Reichsbischof Ludwig Müller, der, nachdem er gestern seine Königsberger Abschiedspredigt gehalten hatte, am Montagnormittag Königsberg im Flugzeug verließ, gewährte vor seinem Abflug einem Mitglied der Schriftleitung der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" eine Unterredung, in der er sich über die augenblicklich in der Oeffentlichkeit vielfach erörterten Vorgänge bei der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" äußerte.

Der Reichsbischof erklärte, er sehe die Einheit der Glaubensbewegung der Deutschen Christen nicht gefährdet. Sie stehe aus der großen nationalen Bewegung heraus, die die Freiheitsbewegung unserer Zeit sei, fest begründet. Es sei immer wieder betont worden, daß auch die Glaubensbewegung sich der großen Verantwortung bewußt sei, die auf ihr liege. Sie wisse, daß man eine Kirche nur aufbauen könne auf dem Grunde des Evangeliums und des Bekenntnisses und auf der Grundlage der Bibel. Für dieses Ziel werde sie weiterhin kämpfen.

Wir können, so erklärte der Bischof weiter, die Kirche im Dritten Reich nicht aufbauen, ohne daß wir die großen Massen, die nur durch den Nationalsozialismus erfaßt worden sind, auch zur Kirche heranziehen. Zu den Austritten aus der Glaubensbewegung der Deutschen Christen bemerkte der Bischof, daß diejenigen, die jetzt Unruhe in die Kirche trügen, dazu faktisch keinen Grund hätten. Er habe mehr als einmal das Bekenntnis zum Evangelium wiederholt. Aber er sei gewillt, die Einheit der Kirche zu wahren und werde das mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln tun. Die Mißverständnisse seien entstanden durch Aeußerungen eines Mitgliedes der Glaubensbewegung bei der Berliner Kundgebung, die mit dem Wesen der evangelischen Kirche unvereinbar seien. Die Vorwürfe gegen Bischof Hossenfelder würden zu Unrecht erhoben, da auch er verschiedentlich Stellung genommen habe und es sei absolut unevangelisch, jetzt weitere Vorwürfe zu erheben.

Auf die Frage, inwieweit die evangelische Kirche Raum biete für deutsches und völkisches Gedankengut, wie es von den Nordischen Bewegungen vermittelt werde, erklärt der Bischof:

„Wir wollen Christen sein und wollen das Evangelium in unserer deutschen Art verkünden, aber wir können kein Konglomerat eingehen zwischen Christentum und nordischem Heidentum. Das Christentum ist nicht aus dem Judentum heraus geboren, sondern im Kampf gegen das Judentum entstanden. Wir müßten Christus wieder in deutscher Art sehen können. Diejenigen Kreise, die uns heute noch fernstehen oder bekämpfen, werden erkennen, daß sie mit uns gehen müßten."

Bekenntnis zu Hitler

Berlin, 27. Nov. 1933.

Reichsbischof Ludwig Müller wohnte am Sonntagabend der Aufführung des neuen Werkes des Königsberger Dramaturgen Eberhard Möller „Luther oder die höllische Reise" im Königsberger Schauspielhaus bei. Vor der Vorstellung äußerte sich der Reichsbischof zu einem Pressevertreter über die derzeitige kirchliche Lage, wobei er darauf hinwies, daß die Gründe des Austritts der Professoren Fezer, Weißer und Rückert aus der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" auf rein persönlichen Auseinandersetzungen beruhten und mit der Sache selbst nichts zu tun hätten. Die Vorwürfe, die von der Gegenseite erhoben würden, entbehrten jeder Grundlage, seitdem er erklärt habe, daß sich die neue evangelische Kirche auf Bibel und Bekenntnis gründe. Wer daran zu deuteln wage, sei ein Verbrecher an der Einheit des deutschen Volkes. Er als Reichsbischof sei nicht gewillt, den Unruhestiftern nachzugeben. Er wolle mit der nationalsozialistischen Bewegung, die das Dritte Reich verkörpere, die Kirche bauen und denke nicht daran, gegen diese Bewegung oder ihre Ziele auch nur irgend etwas zu unternehmen. Wir sind, schloß der Reichsbischof, aus der nationalsozialistischen Bewegung herausgekommen und halten ihr und dem Führer die Treue. Wir wollen zusammen mit Adolf Hitler die neue deutsche Kirche bauen.

Generalstreik der Araber

Jerusalem, 27. November 1933.

Der Araberstreik, der ursprünglich für den 29. und 30. November angesetzt war, ist bereits am heutigen Montag ausgebrochen. Die Polizei veranstaltet Jagden auf illegale Einwanderer in den Straßen und Hotels.

Die Rotter-Entführer begnadigt

Wien, 27. Nov. 1933.

Aus Vaduz wird berichtet, daß der Hotelier Rudolf Schädler, der zu einem Jahr Gefängnis wegen Entführung der Gebrüder Rotter verurteilt worden war, mit einjähriger Bewährungsfrist entlassen worden ist. Auch Peter Reinsberger, der wegen dieser Entführung mit angeklagt war, ist vom Fürsten Liechtenstein mit dreijähriger Bewährungsfrist begnadigt worden. Er war zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem waren noch zwei Personen seiner Zeit mit angeklagt, die jedoch ihre Gefängnisstrafen bereits verbüßt haben.

Gömbös zum Jagdaufenthalt in Oesterreich

Wien, 27. November 1933.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der Innenminister Kreisleiter-Fischer, der Landwirtschaftsminister Dr. Kallay und der österreichische Gesandte Dr. Hennet sind am Montag in Wien eingetroffen. Dr. Dollfuß gab den ungarischen Gästen ein Frühstück im Hotel „Imperial". Nachmittags begibt sich die Jagdgesellschaft in das Jagdrevier Mürzsteg. Es wird erklärt, daß der ungarische Besuch unpolitischen Charakter trage.

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Mit einer beinahe hilflosen Bewegung streckte der alte Mann die Hand nach dem Neffen aus. „Tjä, Viktor, wenn wir dich nich hätten. Aber hör mal, du mußt mir versprechen, nich so streng mit Ralf zu sein. Gott ja — die Jugend!" Er versank in ein leichtes Sinnieren, das auf seinem Gesicht ein fernes Abendrot der Vergangenheit zauberte. „Tjä — die schöne Jugend! Sag' mal, Viktor, ich glaub', so ganz richtig jung bist du wohl nie gewesen, nich?"

Viktor ging auf diese Frage nicht ein. Aber Mathilde übernahm mit einem spitzen Blick die Beantwortung. „Viktor hat von Jugend an das Beispiel seines Vaters vor Augen gehabt. Rechtzeitig hat er eingesehen, wohin solche Wege führen. Weiß Gott, man könnte manchmal glauben, Ralf wäre nicht dein Sohn, sondern der jenes Mannes, dessen Namen ich nicht aussprechen kann."

Seit Mathilde von Bergedorf Einblick in das Leben ihres Mannes bekommen hatte, in dem viele Frauen bedeutsame Rollen spielten, hatte sie seinen Namen nicht mehr erwähnt.

Stimmen in der großen Diele kündeten an, daß die ersten Gäste gekommen waren.

„Wir müssen hinein:" — sagte Viktor — „bitte, Onkel, nimm dich zusammen. Es gilt heute mehr, als je, durch fröhliche Heiterkeit den Eindruck bester Laune zu erwecken. Den Direktor Schlieef von der Deutschen Bank überlaß bitte mir. Es ist äußerst wichtig, seine Sympathie zu gewinnen."

Ralf Peters senior ging mit seinen kleinen, schon etwas unsicheren Schritten in die Diele. Als Viktor ihm folgen wollte, hielt Mathilde ihn zurück.

„Du hast bei der Tischordnung doch berücksichtigt, daß Ralf und Lill nebeneinander sitzen. Ich habe neulich mit Frau Krenert über meinen Plan gesprochen. Ich glaube bestimmt, daß wir auf ihre Unterstützung rechnen können. Wenn Ralf uns die Sache nur nicht verdirbt!"

„Mach' dir darüber keine Sorge, Mama. Mit Ralf werde ich schon fertig. Viel wichtiger erscheint es mir, ob Lill Krenert für Ralf das nötige Interesse aufbringt."

Ein überlegenes Lächeln ging über Mathildes strenges Gesicht. „Ein junges Mädchen aus unseren Kreisen ruft nicht so oft an, ob ein junger Mann Zeit zum Tennis habe, wenn nicht eine besondere Sympathie vorhanden ist."

„Deinen Scharfblick in allen Ehren, Mama. Aber du stehst der heutigen Zeit doch etwas fremd gegenüber. Der Sport führt junge Menschen zusammen, die sonst nichts miteinander gemein haben."

„Ganz richtig, mein Sohn, er führt junge Menschen zusammen. Alles andere laß meine Sorge sein."

Die Auffahrt der Wagen vollzog sich jetzt beinahe pausenlos. Die großen Flügeltüren ließen beständig neue Gäste ein, deren Namen ein Diener mit lauter Stimme in den Saal rief.

„Herr und Frau Krenert mit Fräulein Tochter!"

Mathilde, die neben ihrem Bruder stand, um die Gäste zu bewillkommnen, warf einen ärgerlichen Blick über den Saal. „Ist denn Ralf immer noch nicht da?" Als sei ein Stichwort gefallen, erschien in diesem Augenblick der Gesuchte auf der Treppe, die in die oberen Räume des Hauses führte. In seinen eiligen Bewegungen lag noch die Hast, mit der er sich umgekleidet hatte. Auf seinem frischen Gesicht aber war noch der Abglanz eines Erlebnisses zu spüren, das sich nicht so schnell vergißt.

Mathilde winkte ihn sogleich heran. „Du kommst sehr spät, lieber Ralf. Wirst du es denn niemals lernen, dich dem Rhythmus des Haushaltes anzupassen?"

Der alte Peter schmunzelte ihn an. „Na, mien Jung, — wieder mal auf See herumgetrieben? Weiß Gott, wenn ich könnte, ich würde auch lieber den Anker hieven, und mir Helgolands Wind um die Nase wehen lassen, anstatt hier . . . Dann begrüßte er mit besonderer Freundlichkeit Karl Krenert, Holz-Export und -Import.

Lill Krenert nahm Ralf sofort in Beschlag. „Wo hast du bloß gestern abend gesteckt? Wir haben dich beim Tanztee im Troc schändlich vermißt. Dein Vetter bemühte sich zwar, dich zu ersetzen, aber seine Tanzkunst genügt nun doch einmal nicht meinen Ansprüchen. Also heraus mit der Sprache! Wo warst du die letzten Abende?"

Viktor von Bergedorf stand plötzlich neben ihnen. „Nun, Fräulein Lill, haben Sie dem Ausreißer ordentlich den Kopf gewaschen? Beinahe hätte er sogar unsere ganze Gesellschaft verpaßt." Gemütlich schlug er Ralf auf die Schulter.

Die Diener trugen auf großen Tabletts Sektgläser herum. Viktor stieß mit Lill und Ralf an. „Was macht der Holzhandel, Fräulein Lill? Vater soll ja fabelhafte Beziehungen zu Rußland aufgemacht haben. Ich hoffe, wir bekommen das Transportgeschäft."

„Lieber Herr von Bergedorf, verschonen Sie mich bloß mit Geschäften! Da ziehe ich die Unterhaltung mit Ralf vor, der davon sicherlich nicht spricht. Erzählen Sie mir lieber, welche Aussichten Schmeling beim nächsten Boxkampf haben wird."

Ironisch verbeugte sich Viktor. „Da müssen Sie sich tatsächlich an meinen Vetter wenden. Von diesen Dingen verstehe ich absolut nichts." Er verschwand in dem Gewoge der Gäste, die immer dichter die Halle füllten.

„Du willst mich zu Tisch führen, Ralf?"

„Ich glaube ja. Tante Mathilde hat das wohl so bestimmt."

„Dein Ton klingt nicht gerade begeistert!"

„Es ist schließlich nichts Neues für mich, Lill, da ich in den letzten Monaten jedesmal mit mathematischer Gewißheit dein Tischherr wurde. Du kannst also nicht verlangen, daß ich aus diesem Anlaß ein indianisches Freudengeheul ausstoße."

Lill zuckte leicht die Schultern, die in mattem Elfenbein aus dem Brokat ihres Kleides herausleuchteten. „Du bist nicht gerade liebenswürdig. Aber du weißt ja, ich bin sehr kinderlieb." Ihre Augen umfaßten die Gestalt von Ralf Peters mit einem freien Lächeln, in dem eine hochmütige Besitzergreifung lag.

An der langen Festtafel, deren Ausschmückung mit peinlichster Genauigkeit seit Jahrzehnten gleichblieb saßen Ralf und Lill an dem unteren Ende, das für die Jugend reserviert war. Erstaunt bemerkte Ralf, daß Vetter Viktor zur Linken von Lill Platz nahm, während er sich sonst den älteren Semestern, die weiter oben postiert waren, zuzählte.

Er warf einen Blick über die Tafel, deren schweres Silber und Kristall in dem schimmernden Licht blinkte. In der Mitte saß sein Vater und nickte mit wohlwollendem Lächeln, in dem Zufriedenheit und der Genuß der Stunde sich auszudrücken schien, den Gästen

Aber Ralf kam es vor, als verberge sich hinter dieser Heiterkeit eine innere Unruhe, als sei der sorglose Schein auf den rotschimmernden Wangen eine mühsam aufgestülpte Maske, deren Unechtheit er heute zum ersten Male durchschaute. In einem plötzlichen Gefühl von Gemeinsamkeit hob er sein Glas, und trank dem alten Herrn zu, ohne zu beachten, daß er dafür von Viktor ein ironisches Lächeln einstecken mußte.

Leichtes, frohes Lachen quirlte empor und übertönte die Scherzworte, die kleinen, spitzen Bemerkungen, die von Paar zu Paar getauscht wurden.

Das leise Mißbehagen, das Ralf wie ein ungewisser, schleichender Schmerz an diesem Abend durchzog, verstärkte sich beim Anblick dieser ganz und gar in leichter Unterhaltung aufgehenden Gesellschaft.

Er machte sich nicht klar, woher dieser Umschwung seiner Gefühle kam. Der Gedanke, wie sich Fanny Römer in diesem prunkenden Reichtum benehmen würde, überfiel ihn und zugleich durchschoß ihn eine Idee, die ein bitteres Lächeln auf seinem Gesicht hervorrief.

Wie viele Tage mußte die kleine Fanny Römer wohl arbeiten oder waren es Monate — bis sie das Geld verdient hatte, das die hors d'oeuvre-Platte kostete, die der Diener soeben in devoter Haltung Lill darbot, die mit spitzen Fingern eine winzige Portion ausfuchte.

„Ich darf nicht mehr soviel essen", lachte sie, „mein Trainer sagte mir heute, ich würde dick wie eine Truthenne, wenn ich so fortfahre."

Viktor von Bergedorf zeigte seine schönen, weißen Zähne. „Schon über 120 Pfund, meine Gnädigste, oder noch darunter?"

In komischem Schreck ließ Lill die Gabel fallen, daß sie auf dem Teller klirrte. „Hundertzwanzig Pfund? Wollen Sie mich unglücklich machen, Herr von Bergedorf?" Und dann wandte sie sich resolut an Ralf. „Hör' zu, mein Boy! In Bremen spielen wir zusammen das Turnier. Mama meint nun, wir könnten im Juni oder Juli eine kleine Tennisreise an die Ostseebäder machen. Der schöne Rivieraplan ist ja leider zu Wasser geworden, weil Pa zu geizig war, die paar tausend Mark zu spendieren." Sie seufzte elegisch. „Ach ja — daß man immer kein Geld hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Straßenbahnfrage ist wieder aufgerollt

Anschluß an Bochum-Gelsenkirchen oder an die Vestische?

Von einem verkehrsfachlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Straßenbahnfrage ist im Ruhrgebiet wieder einmal aufgerollt. Irgend eine Lösung muß dieser Fragenkomplex bald finden. Worum, das ist oft genug dargelegt worden. Nach vielfach immer noch verbreiteter Anschauung wäre das Problem durch

Vereinigung aller Straßenbahngesellschaften zu einem Verkehrsunternehmen

zu lösen. Es wird dabei auf Berlin und auf die „Verkehrsbetriebe Oberschlesien" (Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg) als Vorbild hingewiesen. Bei der letzten Gesellschaft handelt es sich aber um etwas, was wir im Ruhrgebiet längst haben, nämlich, daß gleichartige (!) Städte (z. B. Bochum-Gelsenkirchen) oder eine gleichartige Städtegruppe (Vestische Kleinbahnen) den gleichartigen oder ähnlichen Verkehrserfordernissen entsprechend ein gemeinsames Straßenbahnnetz besitzen. Der Hinweis auf Berlin ist aber gefährlich. Denn damit taucht im Hintergrund bereits wieder das Phantasiegebilde der seinerzeit so verherrlichten „Ruhrstadt von Duisburg bis Dortmund" oder womöglich von Krefeld bis Hamm auf. Heute brichte sich endlich die Ansicht Bahn, daß die Riesenstadt eine notwendige Folge übertriebener Zentralisation, zum Verhängnis von Volk und jeglicher Kultur wird. Berlin und Hamburg sind warnende Beispiele. Jede noch so gut gemeinte Zentralisation über das Notwendige hinaus würde aber wieder die Gefahr eines Großberlin heraufbeschwören. Im Ruhrgebiet ist glücklicherweise das meiste noch zu verhüten und vieles noch gut zu machen. Soll aus dem Ruhrgebiet mit seiner heute noch gesunden Bevölkerung nicht auch ein Massengrab Berlin werden, so ist auch alles zu vermeiden, was auf Umwegen dorthin führen würde. Dies hat mit der Kirchturmpolitik nichts gemein und hat auch, weil über das Straßenbahnproblem hinaus, Bedeutung für die Ruhrstädte.

Das Verkehrsvolumen der einzelnen Städte ist auch zu verschieden, um eine Einheitslösung notwendig werden zu lassen. Die Stadtlinien der Dortmunder oder Essener Straßenbahn sind niemals mit den Linien der Vestischen Kleinbahnen zu vergleichen. Vielmehr ist

die Vereinigung von Gruppen,

die schon durch Spurweite und Verkehrsentwicklung angedeutet sind, zum Teil schon vorhanden bezw. leicht weiter auszubauen.

Soweit interessieren diese Fragen das gesamte Ruhrgebiet, über Herne speziell brauchen wir wieder nur die 1. Strophe des Herner Straßenbahnklageliedes als Einleitung zu singen. Herne ist nicht nur im Industriegebiet, sondern unseres Wissens überhaupt die einzige Stadt, die in ihrem Stadtkern allein 4 Straßenbahngesellschaften besitzt, und wenn irgendwo Vorschläge zur Vereinigung dieser Frage gemacht werden, so ist von Herne erst an allerletzter Stelle ein Widerstand zu erwarten.

Rechnen müssen wir bei einer Neueingruppierung etwa mit einem Dortmund und Duisburger (Spurweite), Essener, Mülheim-Oberhausener und Bochum-Gelsenkirchener Netz.

Dabei dürfte der größte Teil der bisherigen Westfälischen Straßenbahn im Bochum-Gelsenkirchener Netz aufgehen. Schließlich bleibt selbständig das Netz der Vestischen Kleinbahnen. Zwischen Bochum-Gelsenkirchen und dem letzteren liegt Herne, Wie überraschend es an dieser Stelle auch klingen mag,

die Option von Herne kann nur lauten: Anschluß der Herne-Castroper und Herne-Recklinghäuser Straßenbahn an die Vestischen Kleinbahnen. Auch die Linien der Westfälischen Straßenbahn in Herne vor allem nach Wanne und Röhlinghausen (da beide Orte bereits zum Vestischen Netz gehören) müssen, falls dieser Schritt überhaupt Sinn haben kann, zur Vestischen Straßenbahn kommen.

Die Linien der Westfälischen Straßenbahn in Herne passen auch weit eher zu den Vestischen Kleinbahnen, als in das mehr auf den Bochumer und Gelsenkirchener Stadtverkehr zugeschnittene Netz der genannten Städte.

Durch den Anschluß an die Vestischen Kleinbahnen sind auch mehrere Straßenbahnprojekte (das wichtigste Herne—Herten) für Herne am vorteilhaftesten zu lösen. Auch wichtige Autobuslinien wieder aufzunehmen, würde mit Hilfe der Vestischen Kleinbahnen eher möglich sein (Herne-Hochlarmark). Herne wird neben den Vestischen Städten auch genügend Einfluß besitzen, um seine Wünsche anzumelden, was bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn nach den bisherigen Erfahrungen nie der Fall sein wird. (Z. B. Verbilligung zum Stadtinneren beider Städte, was auch auf Herne auszudehnen, die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn sich stets geweigert hat.).

Wenn in Zukunft dann auch 1 oder 2 Linien bei der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn bleiben müssen, so bedeutet dies wenig gegenüber den dauernden Nachteilen (Ohnmachtstellung gegenüber Bochum), die in Kauf zu nehmen wären, wenn das Herner Netz zu Bochum-Gelsenkirchen käme. Uebrigens blieben auch, selbst wenn dies geschähe, wieder mindestens 2 Linien (Herten und nach Recklinghausen) außerhalb des Bochum-Gelsenkirchener Netzes, so daß also auch ein Anschluß an Bochum-Gelsenkirchen keine durchgehende Lösung des Herner Straßenbahnproblems wäre.

Damit hätten wir dann in Zukunft im Ruhrgebiet 4 fortgeschrittene Großstadtnetze in Dortmund und Essen, 2 oder 3 Großstadtnetze, und als drittes ein Netz mit überwiegend zwischengemeindlichem Verkehr, zu dem auch Herne gehören müßte.

Der Geschäftsabschluß 1932 der Straßenbahn Herne-Recklinghausen

21,3 Prozent Verkehrsrückgang — 25,3 Prozent Einnahmerückgang — Keine Gewinnausschüttung

Etwas sehr spät wird jetzt der Jahresbericht der Straßenbahn Herne-Recklinghausen für das Geschäftsjahr 1932 bekannt. Nach ihm wirkten sich die anhaltende Verschlechterung der Wirtschaftslage und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit weiter aus, so daß im Berichtsjahr ein verstärkter Verkehrsrückgang zu verzeichnen war. Demzufolge ist die Zahl der beförderten Personen im Vergleich zum Vorjahr von 2 994 416 auf 2 355 910 also um 21,3 Prozent zurückgegangen. Die Einnahmen sind naturgemäß ebenfalls gefallen und zwar von 597 000 RM. im Geschäftsjahre 1931 auf 445 682 RM. im Geschäftsjahr 1932, das sind 151 318 RM. oder 25,35 Prozent. Wenn auch durch Anpassung der Fahrleistungen an den Verkehrsrückgang eine Ersparnis in gewissem Grade erreicht werden konnte, so war es doch nur durch äußerste Sparsamkeit auf allen Gebieten, wozu auch Lohn- und Gehaltsherabsetzung gehörten, möglich, diesen starken Einnahmerückgang in etwa aufzufangen. Die Betriebsausgaben konnten von 445 542 auf 375 714 RM oder um 15,67 Prozent herabgedrückt werden. Die Ausgabesenkung beträgt aber nur 7 Pf. je Rechnungskilometer gegenüber einem Einnahmerückgang von 17 Pf. Die Platzausnutzung betrug 28,94 Prozent gegen 31,22 Prozent im Jahre 1931.

Der Rohüberschuß beträgt einschließlich 2410 RM. Vortrag aus dem Vorjahr 59 684 RM. Hiervon wurden auf Abschreibungen 58 677 RM. verwandt, so daß 1007 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden konnten. Bei diesem Abschluß ist noch zu berücksichtigen, daß sich die verzinsliche Schuld um 62 871 RM. ermäßigte. Hierin ist eine außerordentliche Tilgung von 30 000 RM. für ein von der Stadt Recklinghausen gegebenes Baudarlehen enthalten. Das Unternehmen ist aber immer noch durch den Kapitalsdienst unerträglich stark belastet.

Die Zahl der Unfälle im Straßenbahnverkehr hat zugenommen. Es ereigneten sich im Berichtsjahr 30 Unfälle gegen 19 im Jahre vorher. An den Unfällen war das Auf- und Abspringen mit 20 Prozent, das Zusammenstoßen mit Kraftfahrzeugen mit 27 Prozent beteiligt.

Der gesamte Kraftverkehr in einer Organisation

Der gewaltige Sturm der deutschen Erhebung hat dem Volke neuen Glauben und der Wirtschaft neue Zuversicht gegeben. Staatssekretär, Dipl.-Ing. Feder, der Führer der deutschen Technik, hat den Kraftverkehr mit allen dazugehörigen Sparten an die erste Stelle des wirtschaftlichen Aufbaues gestellt. Seine Forderung, sämtliche Volksgenossen, die irgendwie technisch mit dem Kraftverkehr in Verbindung stehen; seien es Automobilkonstrukteure, Sachverständige, Fahrlehrer, Autostraßenbauingenieure, Treibstoff-Fachleute, Schmiermittelspezialisten und dergleichen mehr, in einer einzigen großen Organisation zusammenzufassen, um sie nationalsozialistisch zu schulen und zu erziehen, ist wohl jedem, der sich über die Ausmaße der in Aussicht genommenen Arbeiten auf diesem Gebiete klar ist, leicht verständlich. Gehört doch die schnelle Förderung des deutschen Kraftverkehrs zu den wichtigsten von unserem Führer Adolf Hitler gestellten Forderungen der Gegenwart und der Zukunft in bezug auf das Wirtschaftsleben überhaupt.

Zwecks Zusammenfassung aller Angehörigen der unten aufgeführten Berufsgruppen, ist der **„Reichsbund der Kraftverkehrs-Technik"** ins Leben gerufen worden. Der Hauptsitz ist in Berlin; die Gebietsführungen sind über das ganze Deutsche Reich verteilt. Die NSK-Gebiete decken sich mit den Gebieten der Treuhänder der Arbeit. Das Gebiet 7 umfaßt die Regierungsbezirke Düsseldorf, Münster, Minden und Arnsberg, und die Führung hat ihren Sitz in Düsseldorf, Gartenstraße 133 (Sammelnummer 36401). Zum Gebietsführer ist der bisherige Leiter der Fachschaft „Kraftverkehr", SA.-Sturmführer E. Rockel, von der Reichsführung ernannt worden.

Die Organisation umfaßt bis jetzt folgende Fachgruppen:

Omnibusbesitzer, Autovermietung, Privatkraftfahrschulen, Automobil- und Verkehrssachverständige, Bestattungswesen, Reifenhändler, Vulkaniseure und Protekteure, Benzingroßhändler, Zubehörhändler, Automobilelektrik, Garagen und Tankstellen.

Der „NSK" ist dem Reichsbund deutscher Technik (RDT) angeschlossen und steht in seiner Reichsführung in Personalunion mit der politischen Zentral-Kommission der NSDAP, Abt. R III b.

Ueber den Rahmen der Schulungsarbeit hinaus hat der „NSK" die Aufgabe, die wirtschaftlichen Belange der Fachgruppen mittels Denkschriften den Ministerien zu unterbreiten. Außerdem Erfindungen und Verbesserungen zu prüfen und der Wirtschaft nutzbar zu machen, um zu verhindern daß, wie es bei den vorangegangenen Regierungen leider allzuoft vorgekommen ist, volkswirtschaftlich wertvolle Erfindungen ins Ausland gehen. Damit wird das deutsche Volk vor großen Schäden bewahrt, die, wie es die frühere Praxis bewiesen hat, niemals wieder gut gemacht werden können.

Ferner wird sich der „NSK" energisch für die Vereinigung der Berufe und somit für die Berufsehre einsetzen.

Diese Forderung zu vertreten, ist Aufgabe des Gebietsführers, dem zu diesem Zwecke geeignete Fachberater aus Industrie und Handwerk zur Verfügung stehen.

Da nun die Fachgruppe „Kraftverkehr" in den „NSK" übergegangen ist, und unter Berücksichtigung, daß für die dem Kraftverkehr zufallenden großen Aufgaben in Zukunft vieles zu leisten ist, versteht sich der Appell des Staatssekretärs, Dipl.-Ing. Feder, alle in Frage kommenden Volksgenossen schnellstens im „NSK" zu organisieren, von selbst. Ueber die einzelnen Aufgaben der Mitglieder werden wir von Zeit zu Zeit berichten.

Die neuen Münzen

Was jeder wissen muß. / Vorsicht vor Verwechslungen.

Ueber die neuen Münzen wird nunmehr amtlich folgende Zusammenstellung veröffentlicht:

In diesen Tagen sind die ersten Münzen auf Grund der Münzreform dem Zahlungsverkehr übergeben worden. Für alle Volksgenossen ist es erforderlich, sich mit den neuen Münzen vertraut zu machen. Die wesentlichen Eigenschaften sollen daher in folgendem bekanntgegeben werden.

Die 1-RM.-Stücke

werden in Zukunft aus Reinnickel hergestellt. Sie haben ein Gewicht von 4,8 Gramm und einen Durchmesser von 23 Millimeter. Im Gewicht und in der Größe sind sie den jetzt umlaufenden 1-RM.-Stücken, die ein Gewicht von 5 Gramm und einen Durchmesser von 22,6 Millimeter haben, aber aus einer Silberlegierung bestehen, ähnlich.

Die 2-RM.-Stücke

werden aus einer Legierung von 625 Teilen Silber und 375 Teilen Kupfer hergestellt. Sie haben ein Gewicht von 8 Gramm und einen Durchmesser von 25 Millimeter. Gegenüber den jetzigen 2-RM.-Stücken sind sie um 2 Gramm leichter und um 1 Millimeter kleiner.

Die 5-RM.-Stücke

werden aus einer Legierung von 900 Teilen Silber und 100 Teilen Kupfer hergestellt mit einem Gewicht von 13,889 Gramm und einem Durchmesser von 29 Millimeter. Sie sind um 11,111 Gramm leichter und um 7 Millimeter kleiner als die bisherigen 5-RM.-Stücke. Auch gegenüber den jetzigen 3-RM.-Stücken sind sie eine Kleinigkeit leichter und kleiner.

Die alten und die neuen Münzen werden eine gewisse Zeit nebeneinander im Zahlungsverkehr umlaufen. Es ist daher bei allen Zahlungen Vorsicht geboten, um Verwechslungen zwischen dem alten 3-RM.- und dem neuen 5-RM.-Stück zu verhüten. Wenn genügend neue Münzen geprägt sind, werden die alten Münzen eingezogen und außer Kurs gesetzt werden. Eine Prägung von neuen 3-RM.-Stücken findet nicht statt.

Wenn die neuen 2- und 5-RM.-Stücke auch leichter sind, so enthalten sie doch die gleichen Mengen an Silber wie die alten Münzen. Es ist dies durch eine Verbesserung der Legierung erreicht worden, die z. B. bei den neuen 5-RM.-Stücken wieder die gleiche ist wie in der Vorkriegszeit.

Die neuen 1-RM.-Stücke tragen auf der Wertseite innerhalb eines Gerankes aus Eichenblättern die Wertbezeichnung „1 Reichsmark" und auf der anderen Seite um den Münzadler die Umschrift „Gemeinnutz vor Eigennutz". Der Entwurf stammt von dem Obersturmbannführer Oskar Glödler. Die neuen 2- und 5-RM.-Stücke, die zunächst nur in beschränkter Anzahl zur Erinnerung an den 450. Geburtstag von D. Martin Luther ausgegeben worden sind, tragen auf der Bildseite den Kopf Luthers. Der Entwurf stammt von Professor Hans Wissel an der Staatlichen Kunstakademie in Königsberg.

Die neue Einpfennigmarke

Die Reichspost wird demnächst eine Freimarke zu einem Pfennig mit dem Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg im Schwarzdruck auf Papier mit Hakenkreuz-Wasserzeichen herausgeben. Sie soll als Ergänzungsmarke für die Fälle dienen, in denen die passenden Briefmarken nicht zur Hand sind.

Aus und für Herne

Adventszeit - Opferzeit

Wir stehen jetzt vier Wochen vor Weihnachten. In allen kinderreichen Familien regt sich schon ein geheimnisvolles Tun und Treiben. Die Gedanken sind erfüllt von den Vorbereitungen für das nahe Fest. Man will den Eltern, Brüdern und Schwestern und allen nahen Angehörigen und Bekannten ein Geschenk bereiten zum Zeichen der Liebe und der Zuneigung. Millionen unserer Volksgenossen haben auch diese Gedanken, spüren auch das geheimnisvolle Tun und Treiben und sind in Gedanken und stummer Sorge bei ihren Kindern und Angehörigen, die in unverschuldeter Not Weihnachten erwarten. Ihre Sorge richtet sich nicht auf Geschenke, sondern auf die notwendigste Nahrung, Kleidung und Wärme für die Winterkälte.

Deshalb müssen wir anderen Volksgenossen, die noch in Beruf und Arbeit stehen, uns für die sechs Millionen deutscher Brüder und Schwestern verantwortlich fühlen. Wir müssen die kommende Adventszeit als Opferzeit für unsere Volksgenossen betrachten. Jeder muß opfern und seine Gaben bringen! Wenn auch viele Spenden gezeichnet werden, so ist doch im Verhältnis dazu die Not der Volksgenossen viel zu groß, um jetzt schon für den Winter die Bedürftigen versorgt zu wissen.

Deshalb, Volksgenossen, kommt alle für eure Brüder zum Opferstock der Volksnot. Kämpft alle gegen Hunger und Kälte!

* * *

Hernes Einwohnerzahl wieder über 98 000 gestiegen

Das Ueberwiegen der Abwanderung über die Zuwanderung hat aufgehört.

Der Oktober 1933 begann mit einer Einwohnerzahl von 97 965 (1. September 97 943). Die Zahl der Geburten im Laufe des Monats belief sich auf 137 gegen 124 im September. Von den 137 Geburten waren 6 (3) unehelich. Außerdem wurden 5 (5) Totgeburten gemeldet. Es starben im Oktober 53 (September 56) Personen, so daß ein Geburtenüberschuß von 84 zu verzeichnen war. Der September hatte infolge geringerer Geburtenzahl und höherer Sterbeziffer mit einem Geburtenüberschuß von 68 abgeschlossen. Von den Gestorbenen waren 10 (8) Säuglinge unter 1 Jahr, 10 (8) Erwachsene im Alter von 20—40, 12 (12) im Alter von 40—60 und 18 (22) im Alter von über 60 Jahren. Die Altersgruppen von 1—20 Jahren stellten nur 3 (6) Todesopfer. Von den Todesursachen betrafen 1 (0) Diphtherie, 4 (6) Tuberkulose, 6 (12) Krebs, 5 (4) Gehirnschlag), 10 (7) Herzkrankheiten, 1 (2) Lungenentzündung.

Die Zahl der Eheschließungen nahm gegenüber September (133) wieder etwas ab und belief sich im Oktober auf 118.

Zugezogen sind 799 (592), weggezogen 798 (638) Personen, so daß ein Wanderungsgewinn von 1 Person entstand gegenüber einem Wanderungsverlust von 46 im September. Durch Wanderungsgewinn und Geburtenüberschuß stieg die Einwohnerzahl im Oktober um 85 (Sept. 22) Personen auf 98 050. Bemerkenswert ist noch, daß infolge des starken Anteils der männlichen Personen an den Weggezogenen die Zahl der weiblichen Einwohner sich um 98 vermehrt, der männlichen aber um 4 vermindert hat.

Innerhalb des Stadtgebietes wechselten vorwiegend infolge des Oktobertermins 430 (296) Familien mit 1344 (850) Angehörigen und 451 (373) Einzelpersonen, zusammen also 1805 (1123) Personen ihre Wohnung.

* * *

Die Herner Weihnachtswerbung

Der Verkehrsverein Herne teilt mit:

Für die Durchführung der großen diesjährigen Weihnachtswerbeveranstaltung geben wir bekannt, daß die Plakate „Dein Weihnachtskauf beim christlichen Mittelstand" von allen Mitgliedern der NS-Hago, GHG, des Einzelhandelsverbandes und den Handwerker-Innungen (letztere nur, soweit sie offene Handelsgeschäfte haben) am Donnerstag, dem 30. November, an folgenden Stellen abholen lassen müssen:

Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz,
Handwerksamt, Behrensstraße,
Geschäftsstelle des Einzelhandelsverbandes, Winckestraße,
Geschäftsstelle des Einzelhandelsverbandes Sodingen (Ellerstet).

Die Plakate müssen Donnerstag, abend, den 30. November, an den Schaufenstern angebracht sein. Die Plakate sind künstlerisch hergestellt und müssen mit 0,25 RM bezahlt werden.

Die besondere Werbewoche beginnt am 9. Dezember. Bis Samstag, den 9. Dezember, müssen alle in Frage kommenden Geschäfte Tannenbäume oder Tannengrün im Fenster oder vor den Fenstern sinngemäß dekoriert haben.

Die Stadtverwaltung wird an allen öffentlichen Plätzen Tannenbäume aufstellen, auch sollen die Kirchen durch Fernstrahler beleuchtet werden.

Wir setzen als selbstverständlich voraus, daß alle in Frage kommenden Geschäfte am Donnerstag, dem 30. November, die Plakate abholen und anbringen lassen.

* * *

Umsatzsteuerfreiheit für Lieferungen an Organe der NSDAP

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung erlassen, die sich mit der Anwendbarkeit des § 7 des Umsatzsteuergesetzes auf die Lieferungen an Organe der NSDAP, SA, SS, Hitlerjugend und des Stahlhelms beschäftigt.

Der Reichsfinanzminister teilt darin mit, daß Lieferungen an die obengenannten Organisationen als steuerfreie Umsätze im Großhandel im Sinne des § 7 dieses Gesetzes anzusehen sind.

Bei derartigen Lieferungen ist also die Umsatzsteuer nicht zu entrichten, sofern die sonstigen Voraussetzungen der Steuerfreiheit ebenfalls gegeben sind. Nach dem angezogenen Gesetzesparagraph sind sogenannte Lieferungen im Großhandel umsatzsteuerfrei, wenn die sonstigen durch das Gesetz aufgestellten Erforder-

nisse erfüllt sind. Als Lieferungen im Großhandel gelten u. a. Lieferungen zur Bewirkung gewerblicher oder beruflicher Leistungen sowie an bestimmte öffentliche Anstalten, wie Krankenhäuser usw. Der Reichsfinanzminister hatte bereits vor einiger Zeit Lieferungen an Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes und an Schutzhaftlager als steuerfreie Umsätze im Großhandel bezeichnet.

* * *

Kathol. Jugendgemeinschaft Herne

Wichtiger Vortragsabend.

Am Donnerstag abend 8 Uhr findet im Jugendsaal hinter der Bonifatiuskirche für alle Herner kath. Jugendlichen ein wichtiger Vortragsabend statt. Frl. Dr. Keller von der Zentrale der kath. Jungfrauenvereine in Düsseldorf wird über das Thema sprechen: **„Was muß ein junger Mensch von der Vererbungslehre und dem gesundheitlichen Fundament einer glücklichen Familie wissen?"** Es wird ein Eintrittsgeld von 5 Pf. erhoben. Pünktliches Erscheinen ist notwendig. Wer nicht pünktlich ist, kann nicht mehr zugelassen werden, da der Vortrag frühzeitig beginnt und keine Störung verträgt. Ueber die Bedeutung des Themas, für das bekanntlich Prof. Dr. Muckermann sich schon seit vielen Jahren einsetzt und das infolge der bevölkerungspolitischen Ziele des neuen Staates überaus aktuell ist, braucht wohl nichts weiter gesagt zu werden. Es wird erwartet, daß niemand fehlt.

* * *

Handarbeitsausstellung der NS-Frauenschaft zum Besten der Winterhilfe

Die NS-Frauenschaft Kreis Herne veranstaltet vom 3. und 6. Dezember im Hotel Schlenkhoff eine Handarbeitsausstellung zum Besten der Winterhilfe der NS-Volkswohlfahrt. Im Anschluß daran findet eine Verlosung statt. Wir hoffen, daß alle Herner die Ausstellung besuchen, um so das Winterhilfswerk zu unterstützen. Eintritt 10 Rpf — Los 20 Rpf. Die Ausstellung ist geöffnet von 14.30 bis 20 Uhr.

* * *

Zum Militärkonzert des Garde-Vereins Herne

am 2. Dezember 1933.

Ueber die vorzüglichen Leistungen der für das Militärkonzert des Herner Gardevereins am 2. Dezember verpflichteten Kapelle des 1. Batl. Inf.-Regt. 18, Paderborn, seien zur Werbung hier einige Pressestimmen wiedergegeben. So schrieb die

Bergische Zeitung: Das Militärkonzert der Paderborner Kapelle fand einen geradezu begeisterten Anklang, die Leistungen der hervorragend disziplinierten Kapelle übertrafen die höchsten Erwartungen, so daß die Begeisterung der Besucher zeitweilig keine Grenzen kannte. Musikmeister T. Ruhland hatte die Kapelle straff in der Hand, so daß die einzelnen Vorträge durch die Musikkünstler ganz vollendet wiedergegeben wurden.

Ein anderes Solinger Blatt schreibt: Den Hauptteil der Vortragsfolge bestritt naturgemäß das Musikkorps des 1. Batl. Inf.-Regt. 18 aus Paderborn, das unter der meisterhaften Stabführung von Musikmeister Ruhland wieder glänzende Proben seines Könnens ablegte. Sämtliche Darbietungen, darunter auch zahlreiche Zugaben, fanden immer wieder begeisterten Beifall, insbesondere die alten Heeresmärsche und Soldatenlieder-Potpourris, nicht zu vergessen aber auch die schneidigen Märsche für Heroldstrompeten und Kesselpauken. Die prächtigen Klänge der Militärmusik zogen alle Herzen in ihren Bann, es war ein Jubel, wie man ihn lange nicht mehr erlebte.

* * *

Achtung für Musiker!

Kein Spielverbot nach dem 15. Dezember 1933.

Von dem Verband der Deutschen Theaterangestellten u. ä. Berufe wird uns mitgeteilt:

Zu den Presse- und Rundfunkmitteilungen des Reichskartells und der Bühnengenossenschaft über bevorstehende Auflösung unseres Verbandes haben wir im Staatsrat erfahren, daß entgegen diesen Mitteilungen Staatsrat Dr. Ley, der Führer der deutschen Arbeitsfront, erklärt hat:

Daß bisher keinerlei Verhandlungen hierüber stattgefunden haben und demzufolge auch eine Auflösung des Verbandes der Deutschen Theaterangestellten u. ä. Berufe weder vereinbart noch bestimmt worden ist. Auch die Bestimmungen betreffs Spielverbot nach dem 15. Dezember 1933 treffen für die Mitglieder unseres Verbandes nicht zu!

Für den obigen Verband ist für Herne Fritz Heine, Bertastraße 1, zuständig.

* * *

Das Lohnabkommen im Westfälischen Bäckergewerbe

durch den Treuhänder in Kraft gesetzt.

Zwischen dem Bäcker-Innungsverband Westfalen (Sitz Bochum) und der Bezirksleitung Westfalen des deutschen Arbeiterverbandes des Nahrungsmittelgewerbes haben bekanntlich eingehende Verhandlungen stattgefunden, die zu wichtigen Vereinbarungen über die Gemeinschaftsarbeit zwischen beiden Verbänden geführt haben. Gleichzeitig war auch zwischen diesen Organisationen eine Lohnvereinbarung getroffen dahin, daß die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages im Westfälischen Bäckerhandwerk vom 28. Juli 1932 und des Lohnabkommens vom 28. Februar 1933 gutgeheißen wurde. Dieses Lohnabkommen ist nunmehr vom Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen mit Verfügung vom 16. November 1933 in Kraft gesetzt worden.

* * *

An alle Bastlerfreunde von Herne und Herne-Sodingen

Die Kreisfunkleitung Herne teilt mit:

Der im Oktober 1927 gegründete Bastler-Bund der Sendung e. V., Ortsgruppe Herne-Sodingen, ist mit dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V., Kreisgruppe Herne, gleichgeschaltet worden. Das Versammlungslokal für Herne-Sodingen ist nach wie vor im Restaurant „Gertrudenhof", Joh. Ropertz. Für den Bezirk Herne finden die Unterrichtsabende jeden Mittwoch abend von 8.30—10 Uhr in der Berufsschule, für Herne-Sodingen jeden Dienstag von 8.30—10 Uhr im Lokale Ropertz statt.

Mitgliedern und Interessenten der Rundfunkbewegung wie auch des Bastelns ist an diesen Tagen Gelegenheit gegeben, ihr Wissen auf dem Gebiete des Radiowesens zu vertiefen.

Für Herne-Sodingen findet außerdem jeden Dienstag abend von 8—8.30 Uhr im Lokale Ropertz ein Morse-Unterrichtskursus statt. In der nächsten Zeit wird hier ein Kurzwellengerät gebaut. Es ist für die Mitglieder unbedingt notwendig, diesen Morsekursus mitzumachen. Mitglieder der Seeflieger-Gruppe, welche die Seeflieger-Prüfung ablegen wollen, können sich an diesem Kursus beteiligen.

In der Ortsgruppe Herne-Sodingen ist fernerhin Gelegenheit vorhanden, Kraftverstärker, Radiogeräte mannigfachster Art vorgeführt zu bekommen. Rundfunkteilnehmer, welche im Besitze älterer Apparate sind, können sowohl bei der Kreisgruppe Herne wie bei der Ortsgruppe Herne-Sodingen über eine evtl. Modernisierung ihrer Apparate beraten werden.

Ab 1. Dezember 1933 bezieht die Kreisfunkleitung Herne die Geschäftsräume in der früheren Kreisleitung der NSDAP Herne, auf dem alten Markt (Wirtschaft Lechtape). Die Sprechstunden sind einstweilen täglich von 11—12 Uhr vormittags und von 7—8 Uhr nachmittags. Wir ersuchen, diese Sprechstunden unter allen Umständen einzuhalten. Während dieser Zeit sind alle Beschwerden hier vorzubringen. Die Kreisleitung wird für schnellste Abhilfe stets bemüht bleiben.

* * *

Meldepflicht der erwerbslosen Rundfunkhörer

Die Kreisfunkleitung Herne teilt mit:

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, wo Rundfunkhörer es verabsäumen, der Meldepflicht bei der Reichspost nachzukommen. In den meisten Fällen ist es ein Selbstverschulden der erwerbslosen Rundfunkhörer, wenn diese mit der monatlichen Rundfunkgebühr belastet werden. In der Zeit vom 20. bis 25. eines jeden Monats wird wohl ein jeder erwerbslose Volksgenosse irgendwie in der Lage sein, als kleine Gegenleistung der Stempelpflicht nachzukommen. Die Kreisfunkleitung lehnt es daher ab, in nicht durchaus aus unbilliger Härte begründeten Fällen, sich mit der Reichspost weiterhin ins Benehmen zu setzen. An alle erwerbslosen Rundfunkhörer ergeht daher die dringende Mahnung, diesem einzigen monatlichen Opfer nunmehr restlos nachzukommen. Einstweilen erheischen die bestehenden Verwaltungsbestimmungen diese Voraussetzungen, sie müssen auch — bis zur endgültigen Neuregelung — restlos erfüllt werden.

* * *

2 Schwer- und 2 Leichtverletzte auf Constantin

Zu dem von uns in der gestrigen Nummer berichteten Betriebsunfall erfahren wir folgendes: In dem neuen Kesselhaus waren 4 Arbeiter damit beschäftigt, aus einem an der Wand lehnenden Stapel großer schwerer Eisenplatten eine hintere herauszusuchen. Während zwei Mann die Platten verstellten, stemmten sich die anderen zwei dagegen. Doch wurde die Last, die sie zu halten hatten, zu groß und plötzlich stürzte der Stoß um, die beiden Haltenden unter sich begrabend. Sofort sprangen ihre Kameraden ihnen zu Hilfe und versuchten, das Fallen zu verhindern. Jedoch kamen sie auch selbst zu Fall, kamen aber glücklicherweise mit erheblichen Beinverletzungen davon. Der Vorarbeiter Gustav Schabernyn und der Heizer Linde aus Altenhöfen, die aus ihrer sehr bedrängten Lage befreit werden mußten, erlitten dagegen leider schwerere Quetschungen. Mittels des Zechenautos wurden alle vier Verletzten in das Bochumer Bergmannsheil geschafft. Bei Sch. ist der Fall besonders tragisch, da er bereits im vorigen Jahre durch glühend heiße Dämpfe an derselben Stelle schwer verbrüht wurde und längere Zeit darniederlag.

* * *

Ausnahmen von der 40 Stunden-Woche bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Der Reichsarbeitsminister hat, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung **zwecks Vermeidung von Härten durch allzu starke Anwendung der 40-Stunden-Woche bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ermächtigt, in begründeten Einzelfällen Ausnahmen zuzulassen.** Diese Ermächtigung gilt für die Zulassung von Ausnahmen sowohl bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen selbst (Arbeiten an der Baustelle), wie auch in Betrieben der beteiligten Unternehmer. Im übrigen, die Zulassung einer längeren wöchentlichen Arbeitszeit als 40 Stunden erscheint auch in solchen Fällen gerechtfertigt, in denen das Lohneinkommen der beschäftigten Arbeitslosen bei verkürzter Arbeitszeit geringer sein würde als die ihm im Falle der Arbeitslosigkeit zustehende Unterstützung. Der Reichsarbeitsminister bemerkt noch, daß die Verpflichtung der 40-Stunden-Woche auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni ds. Js. nur für solche Unternehmer gilt, die als bauausführende Unternehmer an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beteiligt sind, dagegen nicht für solche, deren Beteiligung nur in der Lieferung von Baustoffen, Geräten usw. besteht.

* * *

* **Die Revision der Quittungskarten**

wird fortgesetzt in Herne, in der Bahnhofstraße dem Haus-Nummer 33 bis 145. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigung sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

* **Die katholische Kirchenkasse**

erinnert an die Zahlung der rückständigen Kirchensteuern. (Siehe Bekanntmachung.)

* **Flaggenanordnungen nur noch durch Rundfunk und Presse.**

Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit den übrigen Reichsministern abweichend von der bisherigen Bestimmung angeordnet, daß Beflaggungsanordnungen statt durch Kreistelegramm zunächst versuchsweise nur noch durch Rundfunk, durch Polizeifunk und Presse mitgeteilt werden. Bei der weiten Verbreitung des Rundfunks kann, so wird in der Verfügung betont, angenommen werden, daß alle Stellen auf diesem Wege rechtzeitig Kenntnis von den Beflaggungsanordnungen erhalten. In Preußen ist eine derartige Regelung bereits vor einiger Zeit eingeführt worden.

* **Verkehrsunfälle.**

Am Sonnabend gegen 19 Uhr wurde der 13jährige Schüler Lothar K. von dem Hause Bahnhofstr. 74 von einem Kraftdreiradfahrer angefahren und leicht verletzt. — Auf der Mont-Cenis-Straße in der Nähe der Rudolfstraße wurde am gleichen Tage, gegen 18.30 Uhr, der Ingenieur Ewald G. von einem Kleinkraftradfahrer angefahren und am Kopfe leicht verletzt.

* **Unglücklicher Sturz.**

Als der Fabrikarbeiter Aug. M. von der Stammstraße gestern morgen, ehe er zur Arbeit ging, das Vieh im Stall füttern wollte, beachtete er in der Dunkelheit ein von spielenden Kindern am Sonntag im Hof gespanntes Seil nicht und kam darüber zu Fall. Er trug einen Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen davon, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

* **Die Unsitte der Bergleute,**

nicht zur Personenförderung bestimmte Blindschächte zu benutzen, wäre in der gestrigen Morgenschicht auf einer hiesigen Schachtanlage mehreren Knappen beinahe zum Verhängnis geworden. Um schneller an die Arbeitsstelle zu gelangen, benutzen sie den Korb eines Kohlenstapels, ohne auch das entsprechende Personenfahrtssignal zu geben. Nichtsahnend nahm der Maschinist mit großer Geschwindigkeit den Korb weg und ließ ihn in die Tiefe gehen, wo er im Sumpf hart aufschlug. Schon während der Fahrt bemächtigte sich der Leute eine nicht geringe Angst, die durch das Aufschlagen im Sumpf noch gesteigert wurde. Außer unerheblichen Kopfverletzung waren aber alle noch glimpflich davongekommen.

* **Grubenunfall.**

Als der Grubenmaurer Albert J. aus der Kaiser-Wilhelm-Straße in einem hiesigen Grubenbetrieb beim Mauern beschäftigt war, nahte ein unbeleuchteter Pferdekohlenzug, dem er nicht früh genug ausweichen konnte und durch den er gegen den Stoß gedrückt wurde. Er trug eine Beckenquetschung davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* **Bei einem Fußballspiel verletzt.**

Bei einem Fußballspiel wurde der Elektriker Eduard B. aus der Ludwigstraße von einem Gegenspieler derart heftig angerannt, daß er zu Fall kam und sich einen Armbruch zuzog.

* **Sehr leichtsinnig**

handelt Montag morgen eine Frau aus der Cranger Straße, die mit Benzin Kleider einigte. Dabei kam sie dem Herd zu nahe und plötzlich gerieten die Benzindämpfe und die benzinfeuchte Hose in Brand. Zu allem Unglück ließ sie auch jetzt noch die Flasche mit dem Benzin fallen, die explodierte. Die Frau trug neben Brandwunden Verletzungen durch Glassplitter davon und mußte sich einer Krankenhausbehandlung unterziehen.

* **Eigentümer eines Damenfahrrades gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 215 im Polizeiamt Herne, ist ein Damenfahrrad, Marke Anker, Nr. 146 404, sichergestellt. Es wurde am 13. 11., gegen 20 Uhr, vor dem Geschäft Göbel, Herne, Behrensstr. 17, herrenlos aufgefunden. Das Fahrrad kann bei der eingangs genannten Dienststelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

* **Dilettantenverein „Germania" H.-Horsthausen**

nahm mit dem Drama „Alexa" am Sonntagabend Abschied von seiner Anhängerschaft. Die Forderung der nationalen Erhebung nach Einschmelzung und geistiger und organisatorischer Neuformung der verschieden gearteten und verschieden arbeitenden Organisationen mußte auch hier erfüllt werden. Der Verein geht nunmehr in der Vereinigung „Deutsche Eiche" und „Freundschaft" auf und verschwindet damit endgültig von der Bildfläche. Diesmal hatte sich die sonst so dankbare Gemeinde nicht so zahlreich versammelt. Der Möller'sche Saalbau wies auffallende Lücken auf. Der Verfasser des Stückes, Franz Griese, tauchte in den Stoff eines Romanschriftstellers hinab und schuf ein Werk mit dem zugleich geheimnisvollen und offenbarungsreichen Spiegel menschlicher Tragik: Ein junges Mädchen aus adligem Geschlecht wird seinem natürlichen Keimboden entrissen und in ein fremdes Erdreich verpflanzt. Wird es sich durchringen, wird es sich darin bewähren oder wird es von neuem und wie oft noch umgepflanzt werden müssen? Es durchlebt unter den duldsamen Augen eines gütigen, liebevollen und doppelt zärtlichen Mutter — die ihre Tochter aber nicht erkennt! — ein Leben wie ein Mädchen aus dem Volke. Mitten hinein oder nebenher spielt eine üble Mordgeschichte mit unnatürlich verstrickten Begleiterscheinungen. Wer ist der Mörder? Das ist die große Frage für Alexa, deren Lösung Lebensinhalt und Glück für sie bedeutet. Bereits im Vorspiel werden Fäden gesponnen, die zum wahren Ziel des Dramas hinleiten. Dann rollt sich das Leben all derer, die um die restlose Aufklärung aufrichtig bemüht sind, in ansprechender Darstellung ab; manches gibt sich so wirklichkeitsnahe, so glutvoll und farbig, daß man bald zu diesen Menschen steht, als wäre ihr Schicksal auch unser Schicksal. Trotzdem darf man bei aller guten Absicht des Verfassers nicht verschweigen, daß es in den Zwiegesprächen hier und da ein wenig muffig riecht. Der Atem, der durch dieses Drama hindurchgeht, hat leider nur zu oft etwas von der stickigen Atmosphäre der Jahrhundertwende an sich, vor der es manchen noch in der Erinnerung schaudert. Alexa (Hilde Möller) war wie immer die lebhafte, befeuernde Darstellerin, deren schauspielerische Entwicklung eine erfreuliche Aufwärtskurve nimmt. Sie spielt das starke, hübsche und furchtlose Mädchen mit springlebendiger Natürlichkeit, in ihrer äußeren Erscheinung ist eine gewisse Hoheit, keine Geziertheit, keine gewollte Würde zu erkennen. Sie verrät Schulung und gibt zu der Vermutung Anlaß, daß sie bald auf der Berufsbühne zu finden ist. Julius Jeromin sen. gab als Mr. Strange mit dem gemessenen Einsatz seiner darstellerischen Mittel eine gute Figur ab. Julius J. jun., Alfred J. und Frau J. boten als Spiridion, Lord Kingscourt und Lady Wolga überzeugende, wirkungsvolle Leistungen, hinter denen die der übrigen Darsteller nur wenig abfielen. Berücksichtigt man, daß die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit eine gründliche Einstudierung kaum zuließ, darf man mit dem Gebotenen sicherlich zu frieden sein, wenn auch dem Darstellerischen noch manche Schwere und Gebundenheit anhaftete. Das Publikum sparte nicht mit Beifallskundgebungen und bezog in seinen Beifall gewiß auch Bühnenbildner und alle andern an der Aufführung Beteiligten mit ein.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

A. G. 900. Gehen Sie zum Standesamt. Nach den von Ihnen gemachten Angaben werden Sie aber nichts erhalten.

Advents-Kalender
Advents-Postkarten
Advents-Kerzen

in reicher Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Jedem Volksgenossen seine Weihnachtsfreude

Spendet für das Winterhilfswerk! — Mobilisiert auch den Pfennig!

Mehr denn je in den Vorjahren gilt es heute, Mittel für die Befriedigung der Not unserer ärmsten Volksgenossen zu beschaffen. Der erste Schnee fällt und zeigt uns an, daß mit der kommenden Winterkälte zu rechnen ist. Tausende harren noch in ihrem Elend dieser schlechten Tage und warten auf die Hilfe besser gestellter Volksgenossen. Warme Kleidung, Heizmaterial, Nahrungsmittel und vieles andere mehr fehlt noch an vielen Stellen. Nun, da es auf Weihnachten geht, ist es die Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen, sich in den Dienst der großen Weihnachtsaktion zu stellen. Wer wie in früheren Jahren auch diesmal bestimmte Summen für die übliche Weihnachtsbescherung erübrigen konnte, soll in diesem Jahre einmal an seine notleidenden Volksgenossen denken, von denen viele schon seit Jahren keinen Weihnachtsbaum, viel weniger noch sich eine Bescherung im trauten Familienkreise leisten konnten. Ein Bruchteil der zur Bescherung bestimmten Summe genügt schon, einem Volksgenossen Freude zu machen. Kleine Beträge sammeln sich zu einer ungeheuren Summe. In jedem Geschäft, jeder Gaststätte stehen jetzt die Sammelbüchsen der Winterpfennigaktion. Ist es nun vielleicht ein großes Opfer, wenn der Preis irgend eines gekauften Gegenstandes dadurch erhöht wird, daß man freiwillig einen der Einkaufssumme entsprechenden Pfennigbetrag der Sammelbüchse zuführt?

Ist es vielleicht ein unerschwingliches Opfer, wenn bei den allerorts noch üblichen Skatabenden, Kaffeeklatschen, Kegelabenden, sportlichen oder sonstigen Zusammenkünften gewisse dort aufgebrachte Pfennigbeträge der Winterhilfe zugeführt werden?

Es ist ein großes Heer von Bedürftigen, das täglich mit Nahrung versorgt sein will und sich täglich einer warmen Stube erfreuen soll. So lange deutsche Volksgenossen sich noch kostspieligen Vergnügungen hingeben können, Unsummen für Weihnachtsgeschenke ausgeben können, ohne der Not der ärmsten Volksgenossen zu gedenken, so lange wird der Appell an das Pflichtgefühl dieser Volksgenossen nicht aufhören. Es gilt, durch diese vielen Pfennigspenden eine gewaltige Summe zu schaffen, um dadurch eine zusätzliche Belieferung der vom Winterhilfswerk Betreuten mit Kleidung und Nahrung zu ermöglichen.

Wenn jeder sich an dem großen Hilfswerk, das von jedem nur ein kleines Opfer fordert, nach besten Kräften beteiligt, dann kann den notleidenden Volksgenossen eine rechte Weihnachtsfreude bereitet werden.

Und ist es nicht für jeden opfernden Volksgenossen eine doppelte Weihnachtsfreude, wenn er am Weihnachtsabend unter dem Lichterbaum sitzt mit dem beruhigenden und erhebenden Gefühl im Innern, durch sein ständig sich wiederholendes Opfer manchem Volksgenossen eine langersehnte Weihnachtsfreude bereitet zu haben?

Darum deutscher Volksgenosse! Opfere in der Winterpfennigaktion! Der einzelne Pfennig wird in der Zusammenfassung aller kleinen Opfer zu einer gewaltigen notlindernden Macht!

Stimmungsvolle Totengedenkfeier

des St.-Joseph-Arbeitervereins Herne-Süd.

Der St.-Josephs-Arbeiterverein in Herz-Jesu widmete am Totensonntag den Toten des Weltkrieges und der Arbeit Stunden tiefsten Gedenkens. Von berufener Hand vorbereitet, von bewährten Mitgliedern des Vereins in der Durchführung unterstützt, bekam die Feierstunde einen Erlebnisgehalt, der alle Herzen aufwühlte. Erhabene deutsche Dichtung trug besonders dazu bei, den Totengedanken in den Lebenden als einen Odem der Ewigkeit spüren zu lassen. Die Bühne des kleinen Saales war schwarz verhangen, Sterne aus dem Hintergrund deuteten an, daß hinter dem Tod der Himmel lebt. Das große Kreuz Christi schaute aus Lorbeerbäumen auf ein aufgebautes Efeugrab, zu dessen Kopfende ein Birkenkreuz mit den deutschen Farben drapiert, das Grab eines deutschen Gefallenen im ehemaligen Feindesland andeutete. Eine schwere Stimmung lag über allem. Die Versammelten gedachten hier ihrer lieben Toten, die ihnen der Krieg, der tiefe Schacht und das unerbittliche Schicksal entrissen hat. Leise flossen die Klänge des Harmoniums dahin, die Klagemelodie Griegs über „Ases Tod" verrannen. „Des Todes Ernst", eine packende Lesung, folgte; die Stellung der Menschen zum Tod umriß die vortragende Stimme mit allen Schattierungen. Der Tod als Jüngling gesehen, der die Seele zur besseren Welt abruft, der Tod als unerbittlicher Sensemann, nicht fragend nach Stand und Unabkömmlichkeit. Und schon floß aus einem Munde Vers um Vers, ehern ankündend „Es ist ein Schnitter, der heißt Tod". Wie ein alter Bergmann in der Grube vom Tode überrascht wird, wie sich die Kumpel um ihn, den guten Menschen, zum Abschied drängen, selber dem Lose zu strebend, schilderte ein Mitglied aus „Helden der Arbeit". Wieder lösten sich klagende Töne vom Harmonium los und dann tiefe Stille. Es wurde aus „Federn von hl. Räubern" Bischof Kettelers Sterbe-Stündlein geschildert. Aufwühlend die Rückschau eines Sterbenden auf die Gerechtigkeit, die er erstrebt, auf seinen Kampf für die soziale Gerechtigkeit, der er den Weg geebnet und die erfüllt werden kann, wenn man sie mit Kettelers Geist sucht. Wunderbar schloß sich daran aus Timmermanns „Franziskus" die Lesung „Die Lerche Gottes" an, das heilige Streben des Großen von Assisi. Gib auch uns einen solch seligen Tod! verwehten die Worte.

Es folgte der zweite Teil der Ehrung, den toten Brüdern des Weltkrieges gewidmet. Das Allerseelenlied klang vorüber, das „Requiem" erstarb, Verse gingen auf „Zu den Toten will ich gehen". Ein Allerseelenbild wurde lebendig. Man stand im Geiste an den Gräbern eines unschuldigen Kindes, einer einzigen Tochter, von Vater und Mutter, und immer wieder rauschten die schmerzlichen Verse deutscher Dichter dazu ihr Lied des Vergehens alles Lebens. Ein einsames Kriegergrab irgendwo in der Welt bekam Licht ferner Herzen gesandt und alles, alles krönte der Friede des Liedes „Ueber den Sternen", dort werden wir uns alle wiedersehen. Wehmütig hallte von draußen der Knaben Lied vom guten Kameraden herüber. Die Stimme des toten Kriegers mahnte zur Treue, und das Leben schwor es ihm.

Im Absingen des Kirchenliedes „In dieser Nacht, sei du mein Schirm und Wacht" ging die Totengedenkfeier würdig zu Ende. Vikar Steden dankte allen Mitwirkenden herzlich für die stimmungsvolle Gestaltung.

Eine gleiche Totengedenkfeier wurde vom Konstantiner Arbeiterverein und auch in St. Bonifatius abgehalten.

Aus dem Herner Stadtparlament

10 Punkte und ein Präludium in 20 Minuten – Vermehrung der Stadtverordneten – Nachbewilligungen zu den Etats 1932 und 1933 – Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vollständig – Abgabe weiterer Rechte an das „kleine Stadtparlament"

Weitere Festigung der Kommunalverwaltung im Sinne des Nationalsozialismus.

Die gestrige Sitzung war in verkürzter Form nur eine Wiederholung der letzten Fraktionssitzung, zu der nach Aufnahme der Hospitanten die jetzigen Stadtverordneten fast vollzählig erschienen waren. Wenn nicht der Oeffentlichkeit wegen einige wichtige Ausführungen kurz noch einmal gemacht worden wären, würde die Sitzung noch kürzere Zeit beansprucht haben als die 20 Minuten, die gestern gebraucht wurden. Eine besondere Note erhielt die Stadtverordnetensitzung durch die Vorworte des stellv. Stadtverordnetenvorstehers Neilmann, der für den zu einem NS-Hago-Kursus in Arnsberg weilenden Vorsteher Bongardt die Versammlung leitete. Er gedachte des verstorbenen langjährigen Stadtverordneten Ruthenbeck und würdigte die Bedeutung des 12. November. Aus den Vorlagen ist besonders erwähnenswert die abschließende Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Kanal in der Bruchstraße, in der Mont-Cenis-Straße und Arbeiten am Gysenberg). Trotzdem diese Arbeiten 143 350 Mark kosten, ist die Finanzierung so hervorragend günstig durchgeführt, daß der städtische Etat nur mit 10 000 Mark neu belastet wird. Von grundsätzlicher Wichtigkeit war ferner die Uebertragung weiterer Rechte der Stadtverordnetenversammlung an das „Kleine Stadtparlament", den sog. Finanzausschuß. Besondere Bedeutung hatte auch der 1. Punkt: Die Einführung von sieben neuen Stadtverordneten von denen 5 vom Regierungspräsidenten anstelle ehemaliger sozialdemokratischer Stadtverordneter ernannt worden waren. Bekanntlich waren die 10 kommunistischen Sitze rechtsungültig geworden, die 6 sozialdemokratischen zählten aber noch, so daß im Stadtparlament von den ehemals 48 Sitzen noch 38 vorhanden aber nur 32 wirklich besetzt waren. Durch die jetzt neu hinzugekommenen 5 Stadtverordneten ist unser Stadtparlament wieder 37 Mann stark. Das hat auch noch eine besondere Wirkung. Zur Beschlußfähigkeit des Hauses sind 20 Anwesende erforderlich. Die NS-Fraktion hatte bisher aber nur 17 Mandate. Durch die 5 neuen nationalsozialistischen Stadtverordneten ist diese Zahl jetzt auf 22 gestiegen. Natürlich hat diese nach Parteidenken klingende Berechnung nach der auch innerlich vollzogenen Gleichschaltung des ganzen Volkes nur theoretische Bedeutung, sie sichert aber für alle Fälle die unerschütterliche Willensdurchführung der neuen Staatsführung auch in der Kommune.

*

Sitzungsverlauf

Um 16.35 Uhr eröffnet stellv. Stadtverordnetenvorsteher Neilmann die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt er des kurz vorher zu Grabe getragenen Kaufmanns

Friedrich Ruthenbeck,

dessen Name für immer mit der Verwaltungsgeschichte unserer Stadt verknüpft sein werde. Von 1908 bis 1928 habe er dem Stadtparlament angehört. In schweren Tagen während des Krieges, in der Nachkriegszeit, während der Inflation und Besatzungszeit habe er in fleißiger und selbstloser Arbeit geholfen, die städtischen Aufgaben zu erfüllen. Besonders in den verschiedenen Kommissionen sei seine Mitarbeit sehr geschätzt gewesen. Dankbar wolle man daher seiner heute auch im Stadtparlament gedenken.

Nachdem ihm das Haus durch Erheben von den Plätzen einen Augenblick stillen Gedenkens gewidmet hat, fährt der stellv. Vorsteher fort:

Zwischen der heutigen und der letzten Stadtverordnetensitzung liegt ein Tag von großer geschichtlicher Bedeutung, an dem wir heute nicht ohne ein Wort der Erinnerung vorbeigehen können.

Der 12. November

sah das deutsche Volk geeint hinter seinem großen Führer. Als seine Ehre Deutschland verbot, länger dem unwürdigen Gaukelspiel in Genf zuzusehen und länger die Herabwürdigung zu einem Staate zweiter Klasse zu ertragen, da sprach der Führer sein entschiedenes und entscheidendes Nein. Und als die Welt bezweifeln wollte, daß dieses Nein ein deutsches Nein sei, da rief der Führer und alle kamen. Das deutsche Volk bekräftigte in einmütiger Geschlossenheit dieses Nein so kräftig, so deutlich, daß es den letzten Stützen des morschen Baues in Genf in den Ohren gellte. Beispiellos in der Geschichte steht die Tatsache, daß sich ein ganzes Volk in so einmütiger Geschlossenheit hinter seinen Führer gestellt hat, wie es das deutsche Volk am 12. November tat. Dieser Tag brachte uns auch die Wahl der Männer des neuen deutschen Reichstags. Zu ihnen, die durch das Vertrauen des Führers und des gesamten deutschen Volkes berufen wurden, gehört auch unser verehrter Herr Oberbürgermeister, dem ich heute im Namen des Stadtverordnetenkollegiums zu dieser Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche aussprechen darf (Bravo). — Die deutsche Einheitsfront hat ihre Früchte schon gezeitigt. Jenseits der deutschen Grenzen ist man hellhörig geworden. Die Sprache hat sich dort geändert. „Deutsche Einheit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht". Der Geist vom 12. November wird dem Führer eine Stütze sein zur Erreichung seines Zieles, die deutsche Gleichberechtigung von aller Welt öffentlich und feierlich anerkannt zu sehen. In diesem Geiste und mit dieser festen Zuversicht eröffne ich die heutige Sitzung mit dem deutschen Gruße: Heil Hitler!

Nunmehr wird in die Tagesordnung eingetreten.

Punkt 1: Einführung von 7 Stadtverordneten.

Oberbürgermeister Meister nimmt die Einführung der Stadtv. Korbel und Bongert für zwei ausgeschiedene nationalsozialistische Mandatsträger sowie der Stadtverordneten Dr. Dustmann, Döbbemann, Becher, Magnus und von Langenn, die vom Regierungspräsidenten zur Besetzung verfallener sozialdemokratischer Mandate ernannt worden sind, in der üblichen Weise durch Handschlag vor.

Punkt 2: Wahl zur Emschergenossenschaftsversammlung. (Ersatz Oberbürgermeister i. R. Täger).

Diesen Wahlakt, zu dem auch der Magistrat eingeladen ist, leitet der Vorschrift gemäß Oberbürgermeister Meister. Er selbst wird dann auf Vorschlag von Dr. Müller, der auf den alten Brauch hinweist, den jeweiligen Magistratsdirigenten zu entsenden, einstimmig gewählt.

Punkt 3: Uebernahme der Gewährleistung für die vorstädtische Kleinsiedlung des Gemeinnützigen Bauvereins des ehem. Amtes Sodingen auf dem Gelände zwischen Herold-, Memeler und Bruchstraße.

Oberbürgermeister Meister weist darauf hin, daß es sich hier um keine Bürgschaft der Stadt handelt, sondern nur um die Uebernahme der Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Gelder einwandfrei verwendet werden, daß die Siedlungen kinderreichen Familien zugutekommen, und für den Fall, daß die Genossenschaft aufhören würde zu existieren, die Zins- und Amortisationsbeträge einzuziehen und abzuführen. — Die Vorlage wird einstimmig ohne Aussprache angenommen.

Punkt 4: Nachbewilligung zum Haushaltsplan 1932.

Es handelt sich hierbei um 25 170 Mark, die durch kleine Fehlschätzungen in den Etatsansätzen und sonstige zwangsläufige Dinge notwendig wurden. Die Vorlage dieser Nachforderungen hatte sich verzögert. Die Nachbewilligung erfolgt ohne Aussprache.

Punkt 5: Kenntnisnahme von dem Jahresbericht 1932 der Straßenbahn Herne-Recklinghausen.

Der Jahresbericht, über den wir das Wesentliche an anderer Stelle bringen, liegt den Stadtverordneten vor und wird ohne Aussprache zur Kenntnis genommen. Die Entlastung wird erteilt.

Punkt 6: Nachbewilligung zum Haushaltsplan 1933.

Bürgermeister Meyerhoff führt dazu aus, daß es sich bei den Posten des Wohlfahrtsetats nicht um echte Nachbewilligungen handelt, sondern nur um eine Verschiebung in den einzelnen Posten, die dadurch notwendig wurde, daß bei der 1933 zum ersten Male vorgenommenen Trennung des allgemeinen Wohlfahrtsetats vom Etat der Erwerbslosenfürsorge einige Fehlverteilungen vorkamen. Eine starke Erhöhung erfährt der Titel Steuererstattungen und zwar um 100 000 RM. Diese Summe entfällt auf eine Steuererstattung an die Bergwerksgesellschaft Hibernia, da ein Steuerstreit vor dem Landesfinanzamt dahin entschieden wurde, daß, wie Buchprüfungen ergaben, zu viel Körperschaftssteuer gezahlt worden ist. Insgesamt beläuft sich die Summe der Nachbewilligungen auf 229 207 Mark. Da aber in der allgemeinen Fürsorge einschl. der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge eine Ersparnis von voraussichtlich 366 000 Mark eintritt, entsteht im Gesamtergebnis keine Erhöhung des Fehlbetrages.

Punkt 7: Arbeitsbeschaffung auf Grund des Reinhardtprogramms.

Bürgermeister Meyerhoff: Es handelt sich dabei um die bekannten Projekte: Kanal in der Bruchstraße, Kanalstück in der Mont-Cenis-Straße und Abtragung der Halde am Gysenberg. Die städtischen Körperschaften haben bereits die Aufnahme der Darlehen dafür beschlossen. Es sind nunmehr noch die zusätzlichen, aus städt. Mitteln zu leistenden Ausgaben zu beschließen. Für die beiden genannten Kanalarbeiten berechnen sich die städt. Zuschüsse wie folgt: Gesamtkosten 40 000 RM., davon ab Darlehen der Oeffa 20 800 RM., Rest 19 200 RM. Hiervon werden durch Zuschuß der Reichsanstalt 9000 RM. gedeckt, so daß von der Stadt in bar 10 200 RM. aufzuwenden sind. Von den Arbeiten am Gysenberg muß die Stadt die Herstellung eines Kanals und eines Durchlasses, wofür 4150 Mark aufzuwenden sind, selbst bezahlen. Zur Deckung der Beträge von 10 200 und 4150 Mark (zus. 14 350 M.) wird ein unter Hinterlegung verbuchter Betrag herangezogen, der von der Hibernia für Arbeiten am Kanal an der Wiescherstraße (Bergschäden) erstattet worden ist. Durch diese Arbeiten tritt also eine finanzielle Mehrbelastung der Stadt überhaupt nicht ein. Die Abtragung eines Teiles der Halde von Constantin X kostet insgesamt 99 200 Mark. Davon sind abzusetzen als Darlehen der Oeffa 6000 Mark, als weiterzuzahlende Unterstützungen 52 500 Mark, für Bedarfdeckungsscheine 15 700, zus. 74 200 Mark, sodaß ein Rest von 25 000 Mark verbleibt. Er vermindert sich nochmals um 4000 Mark Zuschuß der Oeffa, bleiben 21 000 Mark. Von diesem Betrag sind die Grundstückskosten in Höhe von 11 000 Mark an die Grundstücksverwaltung zu zahlen, so daß effektiv eine Mehrbelastung des Etats von 10000 Mark eintritt. Dieser Betrag wird hauptsächlich für die zusätzliche Speisung der Arbeiter und für Bauleitungsgebühren gebraucht.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Punkt 8: Aenderung des Zuständigkeit des Finanzausschusses.

Auf Grund des § 32 der Gemeindefinanzordnung hatte das Stadtparlament vor einiger Zeit beschlossen, bestimmte Rechte des Stadtparlaments an einen Finanzausschuß zu übertragen. Diese Rechte sollen nun um folgende erweitert werden: 1) Aussetzung der Tilgung von Anleihen und Bürgschaften, 2) nachträgliche Bestimmung der gegenseitigen Deckungsfähigkeit von Ausgabeposten im ordentlichen Etat, 3) bei Arbeitsbeschaffung: die Aufnahme der hierzu erforderlichen Anleihen.

Der Punkt wird ohne Aussprache angenommen.

Punkt 9: Beschlußfassung über Ausgabe ersparter Erwerbslosenunterstützungen.

Bürgermeister Meyerhoff: Es handelt sich hier um einen rein formalen Beschluß. Wir führen nämlich im Freiw. Arbeitsdienst eine Reihe von Arbeiten durch, deren Finanzierung nur möglich ist durch Heranziehung der dadurch ersparten Erwerbslosenunterstützungen.

Auch hier geschieht die Annahme der Vorlage einstimmig und ohne Aussprache.

Punkt 10: Beschlußfassung, Titel 297 und 299 des Etats 1933 als gegenseitig deckungsfähig zu erklären.

Bürgermeister Meyerhoff: Der eine Titel reicht nicht aus, deshalb muß der andere herangezogen werden. In Zukunft werden diese formalen Beschlüsse im Finanzausschuß erledigt.

Nachdem auch dieser Punkt angenommen ist, schließt der stellv. Vorsteher die öffentliche Sitzung um 16,55 Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung mit 1 Tagesordnungspunkt.

Magistrat und Stadtverordnete besichtigen das Heimatmuseum

Die Sonderausstellung über das Hakenkreuz findet allgemeinen Beifall. — Anerkennung und Staunen über den Reichtum und die Leistungen des städtischen Museums.

Im Anschluß an die Stadtverordnetensitzung besuchten der besoldete, der unbesoldete Magistrat und das Stadtparlament das städt. Heimatmuseum, insbesondere die Sonderausstellung „Das Hakenkreuz im Wandel der Jahrtausende".

Der Leiter des Museums, Studienrat Dr. Hoischen, begrüßte die hohen Gäste und dankte ihnen für das Interesse an den Bestrebungen und Arbeiten des Heimatmuseums, das durch diesen Besuch zum Ausdruck komme. Leider sei das Herner Heimatmuseum zu spät gegründet worden, als das an sich schon nicht allzu umfangreiche kulturhistorische Gut unserer Heimatstadt bereits in alle Richtungen zerstreut oder verloren gewesen sei. Daher sei die kulturhistorische Abteilung nur schwach entwickelt. Besonders reich sei dagegen die vorgeschichtliche Abteilung. Die vorgeschichtliche Arbeit sei das eigentliche Gebiet des Herrn Brandt, und darin sei das Herner Museum unstreitig führend im ganzen Gebiet. Was an kulturhistorischer Anziehungskraft dem Museum fehle, sei durch Sonderausstellungen ersetzt worden, mit denen man bisher schöne Erfolge gehabt habe. Der Redner ging dann noch kurz auf die Entstehung der Hakenkreuzausstellung ein und bat die Mitglieder der städtischen Körperschaften, auch in Bezug auf die Bewilligung der nötigen Mittel dem Heimatmuseum zu immer größerer Leistungsfähigkeit im Sinne der Heimatpflege und der Erziehung der Bevölkerung zur Heimatliebe zu verhelfen.

Dann übernahmen Studienreferendar Schlüter und Museumsverwalter Brandt die Führung durch die Ausstellung. Ihre Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit dem, was wir anläßlich der Eröffnungsfeier berichtet haben. Die Darlegungen und die Fülle, Schönheit und Klarheit des Ausgestellten fanden das größte Interesse und den allgemeinen Beifall der Gäste.

Oberbürgermeister Meister dankte der Leitung und Verwaltung des Heimatmuseums für das Geschaffene und Gebotene, das manchen freudig überrascht habe. Die Sonderausstellung, die einzig in ihrer Art dastehe, müsse von der ganzen Bevölkerung besucht werden.

K. Stadtschulrat Lutz, der Kreiskulturwart und Fraktionsführer der NSDAP, sprach im Namen der Fraktion einige herzliche Dankesworte. Er sei erstaunt, wie hier die neue Zeit auch in archäologischer Hinsicht ein wertvoller Antrieb zu einer kulturellen Tat gewesen sei. Soweit es in seinen Kräften stehe, werde auch er dafür sorgen, daß möglichst weite Kreise die Sonderausstellung und das Museum besuchen würden.

Im Anschluß an die Besichtigung der Hakenkreuzausstellung erfolgte noch ein kurzer Rundgang durch die übrigen Abteilungen des Museums. Herr Brandt war dabei wie immer ein geschickter Führer und Erläuterer. Allgemein konnte man das freudige Staunen derer, die das Museum im Innern noch nicht kannten, vernehmen über die Fülle seines Reichtums und die ernste und ungewöhnlich erfolgreiche Forschungstätigkeit, die von hier aus ausgeübt wird.

Die zum Strünkeder Urnenfriedhof gehörende germanische Siedlung entdeckt

Ferner eine fränkische Siedlung im östlichen Stadtgebiet nachgewiesen.

Bei der Besichtigung des Heimatmuseums durch Magistrat und Stadtparlament konnte Museumsverwalter Brandt zum ersten Male von einer neuen Entdeckung Mitteilung machen, die mit zu den bedeutsamsten seit der Ausgrabung des Urnenfriedhofes bei Schloß Strünkede zu rechnen ist. Es ist ihm nämlich gelungen, die germanische Siedlung aufzufinden, zu der der Strünkeder Urnenfriedhof gehört. Diese Siedlung hat sich an der Forellstraße nur einige hundert Meter von dem Urnenfriedhof entfernt auf einer Höhe befunden und zwar an einer Stelle, die Herr Brandt schon seit Jahren als mutmaßlichen Siedlungsplatz der Urnenleute von Strünkede bezeichnet hat. Jetzt ist es ihm gelungen, von dieser Siedlung auch kostbare Siedlungsreste, die etwas von der Siedlungsstelle in tiefer gelegenes Gelände abgeschwemmt worden waren, aufzufinden. Sie konnten gestern zum 1. Male im Museum gezeigt werden. Es handelt sich dabei um Randstücke und Scherben von Tongefäßen, die sehr hübsch durch Fingerspitzeneindrücke verziert sind, ferner um Tongefäßscherben mit Kammstrichmuster-Verzierung, um Bodenstücke von Tongefäßen und um einen Spinnwirtel. Dies sind allerdings erst die Anfänge der Forschungsarbeit an dieser Stelle. Es wird wohl in den nächsten Wochen noch manches Interessante über diese germanische Siedlung zu berichten sein. Ihr Alter muß sicherlich auf vorchristliche Zeit zurückdatiert werden, denn die ältesten Urnenfunde vom Strünkeder Friedhof rühren aus der Urnenfelderstufe (800 v. Chr. G.), her, die einem aus Süddeutschland stammenden Volke zugerechnet wird. Das älteste Grab von Strünkede, ein Ganzbestattungs- und Erdhügelgrab mit Pallisadeneinfassung, ist allerdings an die 4000 Jahre alt.

Zugleich mit der Entdeckung der germanischen Siedlung an der Forellstraße ist im östlichen Stadtgebiet eine neue Siedlung nachgewiesen worden. Nach den Scherbenfunden zu urteilen, handelt es sich dabei wahrscheinlich um eine fränkische Siedlung aus der Zeit Karls des Großen. Näheres darüber kann aber erst später mitgeteilt werden.

„Deutschland trauert"

Offizielle Trauermusik der NSDAP.

Der Führer hat die Trauermusik des Horst-Wessel-Films, die unter dem Titel „Deutschland trauert" erschienen ist, zur offiziellen Trauermusik der NSDAP. bestimmt. Die Musik wird am nächsten Parteitag an Stelle der allzulangen „Götterdämmerung-Trauermusik" gespielt werden.

Den Musikzugführern wird empfohlen, schon jetzt ihre Kapellen mit dieser Musik vertraut zu machen.

Der Dienstanzug für die PO

Nach einer Mitteilung der Obersten Leitung der PO wird der Dienstanzug für die PO. im Schnitt derselbe bleiben wie bisher. Die Farbe ist hellbraun. Der Stoff wird in zwei verschiedenen Ausführungen geführt, und zwar für den Sommer ein dünner Kammgarnstoff und für den Winter Wollstoff. Diese Stoffe sind durch die Reichszeugmeisterei zu beziehen. Ebenso wurde Stoff und Farbe für die Mäntel der PO. festgelegt. Dienstmütze ist die runde Tellermütze. Von der Reichsleitung abwärts bis zur Kreisleitung einschließlich erhält die Mütze dunkelbraunes Samtband, von der Kreisleitung abwärts an Stelle des Samtbandes braunes Tuch. Die Mütze ist ebenfalls durch die Reichszeugmeisterei zu beziehen. Die Rangabzeichen bleiben vorläufig dieselben. Achselschnüre sowie alle bisher auf dem Arm befindlichen Abzeichen, außer der Armbinde, fallen weg.

*

Nach einer Mitteilung der Obersten Leitung der PO. wurden der NS. Lehrerbund und die NS. Volkswohlfahrt e. V. als weitere selbständige Aemter bei der Obersten Leitung der PO. eingegliedert.

Verweigerung des deutschen Grußes ein Entlassungsgrund

In einem großen industriellen Werk in Köln-Deutz ist es üblich, daß die Belegschaft den deutschen Gruß anwendet. Nur ein etwa 24jähriger Angestellter antwortete stets auf den deutschen Gruß mit den jeweiligen Tageszeiten. Er wurde deswegen zur Rede gestellt. Der Angestellte bemerkte, daß ihm das widerstrebe, er tue dies nur, wenn er dazu gezwungen werde. Hierauf erfolgte eine fristlose Entlassung. Der Entlassene erhob nun am Arbeitsgericht Klage auf Zahlung einer Kündigungsentschädigung. Der Vertreter der beklagten Firma wandte ein, daß ein Zwang durchaus nicht ausgeübt werde. Die im ganzen Volk bestehende Einigkeit verlange, daß jeder einzelne mit innerlicher Ueberzeugung hinter den Bestrebungen der jetzigen Regierung stehe und danach handele. Wer sich bewußt außerhalb der Volksgemeinschaft stelle, könne nicht verlangen, von ihr ernährt zu werden. Der Vorsitzende empfahl dem Kläger im eigenen Interesse, die Klage zurückzuziehen, da er, wenn die Klage abgewiesen werde, auch noch die Gerichtskosten zu zahlen habe. Der Kläger folgte dem Rate.

Steuerfreie Eigenheime können größer gebaut werden

Nach den bisherigen Vorschriften ist ein Wohngebäude nur dann als Eigenheim steuerbefreit gewesen, wenn seine nutzbare Wohnfläche 150 Quadratmeter nicht überstieg. Nur bei mehr als drei Kindern konnte die nutzbare Wohnfläche für das vierte und für das weitere Kind um je 15 Quadratmeter überschritten werden. Da sich herausgestellt hat, daß viele Bauvorhaben auf eine etwas größere nutzbare Wohnfläche abgestellt sind, hat sich der Reichsfinanzminister mit einer Erleichterung im Interesse der Arbeitsbeschaffung einverstanden erklärt. Danach kann für Wohngebäude, die bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, die Steuerbefreiung, sofern die sonst erforderlichen Voraussetzungen vorliegen, auch dann gewährt werden, wenn die nutzbare Wohnfläche 170 Quadratmeter (statt 150 Quadratmeter) nicht überschreitet. Die für Familien mit mehr als drei Kindern vorgesehene Erweiterung der Wohnfläche bleibt in dem bisherigen Umfang bestehen. Diese Erleichterung gilt als Uebergangsmaßnahme lediglich für die Wohngebäude, die bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden. Eine Verlängerung der Frist ist nicht zu erwarten. Für künftige Fälle kann, wie der Reichsfinanzminister ausdrücklich feststellt, auf den Einwand der Steuerpflichtigen, daß ihr Bauvorhaben auf eine größere nutzbare Wohnfläche abgestellt sei oder ihre Verhältnisse ein größeres Haus erforderten, grundsätzlich nicht mehr eingegangen werden.

Keine Tankstelle ohne Genehmigung bauen

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Da es in letzter Zeit häufig vorgekommen ist, daß Tankstellen errichtet wurden, ohne dafür die Ausnahmegenehmigung der Regierung (betr. Gesetz zum Schutze des Einzelhandels Reichsgesetzblatt 1 S. 262 v. 12. 5. 33) zu erlangen, machen wir darauf aufmerksam, daß eine solche Errichtung nicht statthaft ist und der Eigentümer damit rechnen muß, daß ihm die Zapfstelle behördlicherseits geschlossen wird, auch, wenn sie schon in Betrieb genommen ist. Den daraus entstehenden Schaden, der oft zehntausend Reichsmark übersteigt, trägt einzig und allein der Verantwortliche und das ist der Bauherr.

Ein gutes Buch
Ist Pflug
Und Schwert
Und mehr als
Tausend Taler wert.

Buchhandlung Koelhers & Röttsches.

Das Urteil gegen Kaplan Klinkhammer

Sechs Monate Gefängnis / Der Angeklagte legt Revision ein

≃ **Essen**, 27. Nov. **(Eig. Bericht.)**

In Ergänzung des ersten Prozeßberichtes geben wir zunächst einen Auszug aus dem Plädoyer des Verteidigers Dr. Brand. Er nahm Bezug auf die Zeugenaussagen über die beanstandete Predigt. Ein Teil der Zeugen hatte an Wendungen des Kaplans Anstoß genommen und in ihnen einen Angriff auf die Reichsregierung erblickt, die anderen dagegen sagten, die Predigt sei von Versöhnung und Liebe getragen und durchaus im Sinne der nationalen Regierung gehalten gewesen. Zur Klärung dieses Widerspruchs zeigte Rechtsanwalt Dr. Brand die Voraussetzungen des Wahrnehmungsaktes auf: Der Wahrnehmungsakt des naiven Menschen erscheint durchaus einfach und problemlos, ist aber für den Psychologen von den verschiedensten Faktoren bedingt. Abgesehen von physischen und physiologischen Momenten, wird der Wahrnehmungsakt beeinflußt durch eine ganze Reihe psychischer Umstände. Die Wahrnehmung ist nicht, wie die fotografische und die Schallplattenaufnahme, eine einfache Reproduktion des Geschehenen oder Gehörten, sondern wird schon bei ihrer Entstehung durch die Eigenart des Wahrnehmenden beeinflußt. Es ist ein alter Satz der Philosophie, daß die Wahrnehmung erfolgt „secundum modum cognoscentis (nach der Eigenart des Erkennenden)", sodaß die Einstellung des Wahrnehmenden für den Inhalt der Wahrnehmung von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es ist weiter vom Standpunkt der Aussagepsychologie zu berücksichtigen, daß der Berichterstatter von Stimmungen und Gefühlen der Bejahung oder Verneinung beherrscht ist. Ob er will oder nicht, er steht im Banne der Tendenz, Interessantes wahrgenommen zu haben, das nun berichtet wird, sodaß durch diese psychischen Faktoren das Erinnerungsbild beeinflußt, retuschiert, ja verschoben werden kann.

Zu den Paragraphen, auf die sich die Anklage stützt, sagte der Verteidiger folgendes: Der § 130a, der „Kanzelparagraph", ist eine Gesetzesnorm, die aus den 80er Jahren stammt und auf Anregung des bayerischen Ministers von Lutz in das Strafgesetzbuch Aufnahme gefunden hat. Der § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933, der gleichfalls zur Stützung der Anklage dient, trägt die Ueberschrift „Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung". Im vorliegenden Fall kann aber nicht die Rede von einem heimtückischen Angriff sein. Zum Beweise dieser Behauptung beschäftigte sich der Verteidiger in eingehenden Ausführungen mit dem Problem „Religion und Politik": Man darf sich nicht irreleiten lassen und nicht auch dann von „Politik auf der Kanzel" sprechen, wenn Fragen des öffentlichen und täglichen Lebens vom religiösen Standpunkt aus behandelt werden. Der Satz „Religion ist Privatsache" entstammt der liberalistisch-marxistischen Zeit und kann für unsere Zeit keine Geltung haben. Es kann von der Autorität des Staates nicht gesprochen werden, ohne daß der Staat genannt wird, und es ist doch erforderlich, die Autorität des Staates zu begründen gemäß dem Apostelwort: Seid untertan der weltlichen Obrigkeit; denn die, welche besteht, ist von Gott. Es ist nicht möglich, von dem Evangelium des Zinsgroschens zu sprechen, ohne den Kaiser oder das weltliche Oberhaupt zu nennen. Die Religion ist das Fundament des Staates, er kann ohne sie nicht bestehen.

Wie der Angeklagte persönlich zu diesen Grundgedanken stehe und sich verhalten habe, führte Dr. Brand folgendermaßen aus: Nach den Worten der Bischöfe in ihrem Hirtenschreiben vom 3. Juni 1933 sind nicht die Menschen der leichten Anpassung die besten eines Volkes, sondern jene, die Ueberzeugung und Charakter besitzen und sich, wenn auch manchmal erst nach starkem inneren Ringen, zu einer Sache mit ihrem Gewissen und ihrer ganzen Hingabe bekennen. Die Ueberzeugung wächst aus inneren Gründen und kann nicht durch äußere Umstände geformt werden. Der Angeklagte Dr. Klinkhammer hat nach der Regierungserklärung des Herrn Reichskanzlers, wie durch die Beweisaufnahme bestätigt worden ist, einen ganzen Tag und eine halbe Nacht mit sich gerungen und dann das Ergebnis dieses Ringens in einem Artikel niedergelegt. Dem Vorwurf des Anklagevertreters, daß der Angeklagte auch in jüngster Zeit noch gehetzt habe, hielt der Verteidiger eine Erklärung der Pfarrgeistlichkeit von St. Mechtern in Köln-Ehrenfeld entgegen, wohin Kaplan Klinkhammer vor einiger Zeit versetzt worden ist. Die Erklärung weist die gegen Kaplan Klinkhammer erhobenen Vorwürfe auf das entschiedenste als unwahr zurück.

Zum Abschluß seines Plädoyers betonte Dr. Brand, er könne sich nicht denken, daß es heute noch einen vernünftigen Menschen gebe, der die Regierung Hitler nicht unterstütze, denn — so zitierte er nach der „Bergwerkszeitung" vom 19. November 1933 —: Nach Hitler das Chaos. Der Verteidiger trat dafür ein, daß auch alle Hemmungen, die vielleicht bei dem einen oder anderen noch beständen, beseitigt würden. Mit Nachdruck betonte der Verteidiger, wenn der Angeklagte der Mann sei, der noch bis in die jüngste Zeit gehetzt habe, so würde er, der Verteidiger, keinen Augenblick Bedenken tragen, von der Verteidigerbank aufzustehen und den Angeklagten dem Schicksal zu überlassen. Der Verteidiger wies auch auf das Wahlergebnis gerade in katholischen Gegenden hin, das eine nationalsozialistische Zeitung zu der Bemerkung veranlaßt habe, diese Tatsache sei ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Katholizismus.

Die Ausführungen des Verteidigers hatten zu einer wesentlichen Entspannung und einer versöhnlichen Atmosphäre beigetragen. Nachdem der zweite Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. van Almsick, die einzelnen Anklagepunkte zu entkräften versucht und einen völligen Freispruch des Angeklagten beantragt hatte, war die Verhandlung bekanntlich am Samstag geschlossen worden.

Urteilsverkündung

Am Montagvormittag hatte sich zur Urteilsverkündung vor der Großen Strafkammer eine große Menschenmenge eingefunden; jedoch nur der geringste Teil konnte Aufnahme im Zuhörerraum finden, der übergroße Teil wartete draußen auf den Fluren und vor den Toren des Gerichts, um das Urteil zu erfahren. Vor der Sitzung sah man den Angeklagten im Verhandlungssaal sehr ruhig mit seinen Verteidigern sich besprechen. Er machte einen sehr gefaßten Eindruck.

Als der Gerichtshof erschien, wurde er von allen Anwesenden mit dem deutschen Gruß gegrüßt. Die Zeugenbänke waren dicht besetzt, ebenso, wie bereits gesagt, der kleine Zuhörerraum. Auch die Presse war stark vertreten. Der Angeklagte nahm auf der Anklagebank vor seinen Verteidigern Platz. Nachdem der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Franke, mitgeteilt hatte, daß der Beweisantrag der Verteidigung auf Ladung einer großen Zahl weiterer Zeugen als unerheblich abgelehnt worden sei, legte sich eine große Stille über den Saal, und der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 130a in einem Fall, wegen eines weiteren Vergehens gegen § 130a in Tateinheit mit Verstoß gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 6 Monaten kostenpflichtig verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Der Antrag auf Erlaß eines Haftbefehls wird abgelehnt, da Fluchtverdacht nicht vorliegt.

Wie wir nach der Verhandlung von der Verteidigung erfahren, wird Kaplan Dr. Klinkhammer gegen das Urteil Revision einlegen. Der Angeklagte konnte sich nach Schluß der Verhandlung nicht auf freien Fuß begeben, da er bekanntlich in Schutzhaft genommen worden ist. Die Untersuchungshaft, die auf die Gefängnisstrafe angerechnet werden soll, beträgt rund drei Wochen.

Die Begründung des Urteils

besagt: „Dem Angeklagten werden zwei strafbare Handlungen zur Last gelegt, und zwar Aeußerungen in einer Predigt am 12. März, am Tag der preußischen Kommunalwahlen, und in einer Predigt vom 20. April, am Geburtstag des Reichskanzlers.

Was zunächst die Aeußerung vom 12. März anbetrifft, so wird hier dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er gegen den § 130a verstoßen hat, der bestimmt: Ein Geistlicher oder anderer Religionsdiener, der in Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge oder in einer Kirche auf der Kanzel Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand seiner Verkündung oder Erörterungen macht, wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 2 Jahren bestraft. Nach Ergebnis der Beweisaufnahme hat das Gericht für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte am 12. März in der Predigt die beanstandeten Aeußerungen gemacht hat. Der Angeklagte hat, das ist unzweifelhaft, in seiner Eigenschaft als Geistlicher und in Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge in einer Kirche auf der Kanzel Angelegenheiten des Staates erörtert. Daß es sich um Angelegenheiten des Staates gehandelt hat, kann nach Ueberzeugung des Gerichts keinem Zweifel unterliegen; denn Angelegenheiten des Staates sind insbesondere alle öffentlichen Angelegenheiten, Angelegenheiten, an denen der Staat ein Interesse hat, Angelegenheiten, die der Staat durch seine Gesetze zu regeln hat, Angelegenheiten, die irgendwie für den Staat in Belang kommen. Es war weiter zu prüfen, ob der Angeklagte diese Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erörtert hat. Das kann keinem Zweifel unterliegen.

Dem Angeklagten wird weiter zur Last gelegt die Predigt vom 20. April. In dieser Predigt sind es in der Hauptsache drei Aeußerungen, die ihm zur Last gelegt werden. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hat der Angeklagte die Predigt eingeleitet mit den Worten, er sehe so viele fremde Gesichter, die er sonst nicht gesehen habe, sie schienen heute kommandiert zu sein, hoffentlich kämen sie auch in Zukunft fleißig. Das Gericht hat hierbei eine strafbare Handlung im Sinne des Gesetzes nicht erblickt. Es ist dem Angeklagten in dieser Beziehung zum Vorwurf gemacht worden, er habe ausdrücken wollen, es würde ein Gewissenszwang ausgeübt. Das Gericht hat eine solche Feststellung nicht treffen können. Zweifellos ist, daß es sich hier um eine durchaus unpassende und der Bedeutung der Festandacht jedenfalls in keiner Weise entsprechende Bemerkung gehandelt hat, die aber keinen strafbaren Einschlag hat.

Anders steht es mit den weiteren Ausdrücken und Redewendungen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden.

Es ist nun richtig, daß in der Predigt auch aufgefordert worden ist, daß man für Hitler beten solle, damit er das, was er vorhabe, verwirklichen könne. Dadurch wurden die anderen Aeußerungen in ihrer Wirkung auf die Zuhörer nicht beseitigt. Es muß dabei auch davon ausgegangen werden, daß es sich nicht um Philosophen handelte, die einen Satz in seine Bestandteile zerlegen wollen, sondern um den Mann aus dem Volke, der das Wort so nimmt, wie es fällt und er es im Augenblick auffassen kann.

Was die Frage der

Strafzumessung

anbetrifft, so war zu berücksichtigen, daß der Angeklagte als Geistlicher und als Seelsorger eine besondere Verantwortung hat. Die Aeußerung vom 12. März ist gemacht in einer Zeit der politischen Hochspannung, wo der Angeklagte besonderen Anlaß gehabt hätte, auf der Kanzel Zurückhaltung zu bewahren. Bei der Predigt vom 20. April war ganz besonders zu berücksichtigen, daß es eine Festpredigt für die NSDAP. sein sollte. Die Zuhörer kamen in Festesfreude zur Kirche hin und erwarteten natürlich, daß eine der Bedeutung des Geburtstages unseres Führers entsprechende Rede und Predigt gehalten wurde. Es muß auch berücksichtigt werden, daß durch die Art seines Auftretens der Angeklagte starke seelische Konflikte hervorgerufen hat bei seinen Pfarreingesessenen." In weiteren Ausführungen besagt die Urteilsbegründung, der Angeklagte sei auch von Freunden gewarnt worden, die Predigt zu halten, und es habe für ihn nur eines Wortes bedurft, daß ein anderer damit beauftragt worden wäre. Schließlich erkennt die Urteilsbegründung an, der Angeklagte habe auch schöne und gute Worte in der Predigt gefunden. Es heißt weiter wieder wörtlich: „Er hat Worte der Versöhnung gefunden, und insbesondere hat der Führer der Gruppe, der Zeuge Schäfer, bekundet, daß der Angeklagte gesagt hat, man müsse vergessen, was vorher gewesen sei, und verzeihen. Aber diese guten Worte wogen die Wirkung der schlechten nicht auf.

Es wird nun im übrigen bei der Strafzumessung ausdrücklich hervorgehoben, daß für die Strafzumessung das ausscheiden mußte und ausgeschieden ist, was nach Schluß der Beweisaufnahme seitens der Staatsanwaltschaft noch in Form eines weiteren Beweisantrages vorgebracht worden ist, daß nämlich der Angeklagte auch nachher hetzerisch sich betätigt habe. Dieser Beweisantrag ist ausdrücklich von der Staatsanwaltschaft zurückgezogen worden mit der Begründung, daß die Gefahr bestehe, daß dadurch eine Aussetzung des Verfahrens herbeigeführt werden müsse und daß der Staat ein Interesse an der Durchführung dieses Verfahrens habe.

Es mag zum Schluß mit Rücksicht auf das Schlußwort des Angeklagten noch auf eins hingewiesen werden: Es kann hier gar keine Rede davon sein, daß der Angeklagte etwa ein Opfer seines priesterlichen Berufes und seiner Berufsauffassung geworden sei. Es sind in Deutschland tagaus tagein und seit Jahrzehnten jeden Sonntag Tausende von Priestern in Kirchen tätig, ohne daß auch nur irgendwie ein Konflikt mit der Staatsgewalt in Frage kommen könnte. Daß der Angeklagte hier auf der Anklagebank gesessen hat und verurteilt worden ist und werden mußte, das liegt allein begründet in seiner besonders gearteten Veranlagung, die die Grenzen nicht sehen will, die jedem Menschen gesetzt sind innerhalb seines Berufes und innerhalb seiner Tätigkeit und innerhalb seines Amtes. Der Angeklagte muß Selbstzucht und Zurückhaltung üben. Wenn er diese Selbstzucht und Zurückhaltung übt, wird er einsehen, daß ein solches Verfahren, wie er es eingeschlagen hat, nicht gut wirken, sondern nur schädigen wird.

Das Gericht hat eine Gesamtstrafe von sechs Monaten festgesetzt, indem es für die erste hier zur Erörterung stehende Aeußerung drei Monate und für die zweite fünf Monate festgesetzt und diese zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten zusammengezogen hat. Den Antrag auf Erlaß eines Haftbefehls hat das Gericht abgelehnt, weil es nicht überzeugt ist, daß der Angeklagte fluchtverdächtig ist. Gegen das Urteil ist das Rechtsmittel der Revision gegeben. Die Revision ist einzulegen binnen einer Woche."

Sport-Notizen

Bei einem kürzlich durchgeführten Kleinkaliberschießen konnte der junge Walter Gehmann aus Müllheim (Baden) die Gesamtzahl von 471 Ringen herausschießen. Der junge Schütze blieb damit einen Ring hinter dem Weltrekord des Schweden Lindgren.

*

Essens bekannter Gewichtsheber, der Weltrekordmann im linksarmigen Stoßen, Karl Bierwirth, reicht heute Frl. Grete Haltermann aus Essen-Bredeney die Hand fürs Leben.

*

Der Kölner Rekordschwimmer R. Deiters ist von seinem Verein, dem SC. Sparta Köln, aus disziplinarischen Gründen auf drei Monate disqualifiziert worden.

Witterungsbericht

Der gestern über dem Mittelmeer liegende Wirbel hat sich weiter nördlich verlagert und liegt mit seinem Kern über dem Alpengebiet. In seinem Störungsbereich, der das mitteleuropäische Festland umfaßt, werden verbreitet Regen- und Schneefälle gemeldet. Unter seinem Einfluß strömen vom Balkan her mildere Luftmassen nach Mittel- und Westeuropa, die zu weiteren Niederschlägen Anlaß geben werden, wobei die Temperaturen etwas ansteigen. Ueber Deutschland herrscht eine geschlossene Wolkendecke. Die Temperaturen sind somit in der vergangenen Nacht nicht weiter gesunken, sondern blieben stellenweise über dem Gefrierpunkt. In den höheren Lagen macht sich die wärmere Mittelmeerluft bemerkbar, die über Berlin in 1100 Meter Höhe bereits 2 Grad Wärme veranlaßt. Die Berge melden fast allgemein Schneefall.

Vorhersage für Dienstag: Bei um Ost schwankenden Winden und bedecktem Himmel strichweise Regen- oder Schneefälle. Temperaturen noch wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortschreitende Wetterverschlechterung mit zeitweisen Niederschlägen. Etwas milder. Um Ost schwankende Winde.

Handel • Gewerbe • Industrie

Dollar in Berlin:
2,657 gegen 2,637 vorher (Parität 4,198 Mark).

Pfund in Berlin:
13,83 gegen 13,72 vorher (Parität 20,429 Mark).

Gesteigerte Kohlenförderung

Die konstruktive Ausbildung der Schächte hat für den Förderbetrieb eine ausschlaggebende Bedeutung. Zu berücksichtigen sind dabei auch jene Einflüsse, die sowohl während des Niederbringens wie auch später auftreten können, also namentlich Einflüsse des Gebirgsdruckes, der Temperatur bei Gefrierverfahren, Korrosionen und sonstige Einflüsse physikalischer und chemischer Art. Wesentlich ist auch die technologische Seite, nämlich welche Baustoffe am zweckmäßigsten beim Schachtbau Verwendung finden sollen. Ueber diese Fragen sprach im Essener Haus der Technik einer der bekanntesten Spezialisten auf diesem Gebiete, Dr.-Ing. Marbach (Gelsenkirchen), der vor kurzem zum Vorsitzenden des Schachtbauausschusses für den deutschen Bergbau ernannt wurde.

Aus den über die jüngste Entwicklung der Schachtförderung im Ruhrbergbau gebrachten Zahlen ging hervor, daß die Gesamtzahl der Ruhrschächte von 1920 bis 1931 von 577 auf 520 zurückgegangen ist. Während 1920 noch 70 Prozent von allen Ruhrschächten der Förderung, und 30 Prozent anderen Zwecken, wie Seilfahrt, Wetterführung und dergl. dienten, waren 1931 nur noch 54 Prozent aller Schächte Förderschächte. Während von 1920 bis 1931 etwa 94 Schächte stillgelegt wurden, von denen eine Anzahl vollständig abgeworfen wurde, sind 37 Schächte neu abgeteuft. Anfang 1931 waren im Ruhrbergbau nur noch 282 Förderschächte vorhanden. Infolge dieser Verringerung der Zahl der Förderschächte mußte eine Steigerung der Leistung der Schächte eintreten. So konnte 1930 gegenüber dem Friedensjahr 1913 eine Steigerung der mittleren arbeitstäglichen Leistung der Ruhrschächte um ein Drittel festgestellt werden. Mit dieser dadurch gesteigerten Beanspruchung der Schächte ging das Bestreben Hand in Hand, zwei oder mehrere Schachtanlagen zu Großförderanlagen zusammenzufassen, sodaß an die Leistungsfähigkeit und Betriebssicherheit der Förderschächte erheblich größere Anforderungen als früher gestellt wurden. Das Bestreben im Bergbau geht dahin, die Gesamtförderung einer Grube nur von einem Schacht und nur von einer Sohle zu heben. Gegenwärtig befinden sich im Ruhrbezirk stets 4 bis 5 Schächte im Abteufen, gegenüber 8 bis 9 Schächten in der Vorkriegszeit. Hinzu kommt, daß mit zunehmenden Teufen im Bergbau gerechnet werden muß. So hat sich die Durchschnittsteufe im Ruhrbergbau, z. T. auch infolge der Stillegung von Schächten, die sich in der Hauptsache auf Schächte im Süden des Bezirks mit geringen Teufen bezogen hat, von 1921 bis 1931 von 533 auf 577 Meter gesteigert.

Deutsch-belgisches Kohlengeschäft

Brüssel, 27. November 1933.

Der Minister für Industrie und Arbeit hat, nach der „K. Z.", die Zechen aufgefordert, ihm für die künftige Einfuhr ausländischer Kohlen ein vollständiges Programm zu unterbreiten. Sämtliche 86 Bergwerksgesellschaften beschäftigen sich mit der Frage. Die Arbeit wird beschleunigt, da sie bis Ende November fertiggestellt sein muß, weil der belgische Staat Anfang Dezember entsprechende Verhandlungen mit dem Deutschen Reich aufnehmen möchte. Die Zechen vertreten nach wie vor den Standpunkt, daß der belgische Markt gegenüber dem fremden Wettbewerb ungenügend geschützt sei; die kritische Lage der Mehrzahl der Bergwerke sei ausschließlich diesem Zustand zuzuschreiben.

Die Hauptpunkte, über die sich die Zechen in dem dem Arbeitsministerium zu übergebenden Programm geeinigt haben, sind folgende:

a) Kündigung des deutsch-belgischen Handelsabkommens von 1925, das Belgien untersagt, ohne besonderen Vertrag die Einfuhr von Kohlen unter Lizenz zu stellen;

b) Aufrechterhaltung der Einfuhrabgabe und deren Erhöhung auf 15 belgische Franken je Tonne, anwendbar auf alle ausländischen Kohlen; Verzicht auf den Ertrag der Steuer zugunsten des Staates;

c) Aufrechterhaltung der Kontingentierung und Festsetzung des Einfuhrsatzes auf Grund der im Jahre 1931 eingeführten Mengen auf 50 Prozent.

Leicht erhöhte Großhandelsrichtziffer

Berlin, 27. Nov. 1933.

Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Richtziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 21. November auf 96,3. Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (96,1) um 0,2 v. H. erhöht.

Duisburger Großmarkt für den Nährstand

Es notierten: Rhein. Weizen 19,50—19,60 RM., rhein. Roggen 17,00, südd. Hafer 16—16,50, rhein. Hafer 15,00 bis 15,20, südd. Gerste 18,40—18,80, ausl. Gerste 60/61 18,50, ausl. Gerste 66/67 18,75, Plata-Mais 19,50, Cinquantino-Mais 20,50, Weizenmehl-Auszugmehl 0,405 Asche 32,15—32,50, Weizenmehl-Bäckermehl 0,79 Asche 27,15—27,50, Roggenmehl Asche 0,82 23,65—24,00, Roggenmehl-Ostmehl 12,50—13,00, Weizenkleie 9,35—10,00, Steffens Zuckerschnitzel 11,75—12,25 (für 100 Klgr. frei Waggon Duisburg).

Berliner Börse: Freundlich

Berlin, 27. November 1933.

Die Börse setzte zum Wochenbeginn freundlich, aber ruhiger ein. Die Spekulation nahm anfangs verschiedentlich Glattstellungen vor, doch konnte sich die Tendenz im Verlauf, als Publikumsaufträge eintraten, weiter befestigen. Das Hauptdiskussionsthema für die Börse bildete naturgemäß die deutsch-französische Unterredung, zumal Frankreich nach der Neubildung seiner Regierung wieder verhandlungsfähig geworden ist. Auch die Nachrichten aus der Wirtschaft boten einen Rückhalt. Sehr fest lagen Braunkohlenwerte. Rheinische Braunkohlen stiegen um 4¼, Niederlausitzer um 1¼. Auch Steinkohlenwerte waren gefragt. Harpener 82⅝ bis 83 (82⅜), Rheinstahl 84¼ (83⅛). Von chemischen Werten bestand für Oberkoks (83¼ bis 84) nach 81 wieder stärkeres Interesse, das mit Dividendenerwartungen in Zusammenhang gebracht wird. Da das Geschäftsjahr erst am Jahresschluß zu Ende geht, erscheinen derartige Verlautbarungen aber noch verfrüht. Schwarzkopf waren auf die Beteiligung an dem neuen Auslandsauftrag für die Industrie 1¼ fester. Dagegen waren Orenstein und Siemens, die ebenfalls hieran partizipieren, unverändert. Von Tarifwerten waren Bekula wieder gefragt. Polyphon erschienen auf den Verwaltungsbericht mit Minus-Minus-Zeichen. Zellstoff- und Papierwerte konnten ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen. Schiffahrtsaktien erholten sich nach dem Samstagrückschlag um bis zu 10 Prozent ihres Kurswertes, waren aber im Verlauf leicht nachgebend. Schwachstrom- und Kabelwerte waren weiter gefragt. Deutsche Kabel +2½, Vogel +1. Farben waren kaum verändert. Am Montanaktienmarkt stiegen Phönix auf 40⅝ (39⅝), Mannesmann waren 1 Prozent fester, Gelsenkirchen 1⅝. Am Rentenmarkt lagen Neubesitz (+25 Pfg.) und Reichsbahnvorzugsaktien (+⅜) wieder das Interesse auf sich. Ver.-Stahl-Obligationen waren auf die Urteilsbegründung 1¼ niedriger. Reichsschuldbuchforderungen erholten sich um ¼ Prozent. Ungarische und rumänische Renten erschienen teilweise mit ++ Zeichen.

Tagesgeld versteifte sich zum Ultimo auf 4⅝ bis 4¼. Am Valutenmarkt war der Dollar etwas abgeschwächt, dagegen das Pfund gefestigt. London—Kabel 5,25, Dollar—Mark 2,62, Pfund—Mark 13,75.

Zum Schluß höchste Tageskurse. Die Börse schloß in sehr fester Haltung zu höchsten Tageskursen.

Essener Börse

Die Essener Börse zeigte zum Wochenbeginn lebhaftes Geschäft bei steigenden Kursen. Wintershall-Aktien lagen gut behauptet. Am Kohlenmarkt waren Carolus Magnus, Deutschland, Ewald und Heinrich Kurze zu durchweg höheren Kursen im Handel. Ferner gingen noch Dahlbusch- sowie Loibringen-Aktien um. Während am Braunkohlenmarkt Kursumsätze zu beachten waren, verkehrte der Kalimarkt bei anhaltendem Interesse für Beienrode-Kuxe, die auf letzter Basis aus dem Markte genommen wurden. Von den übrigen Werten bestand Nachfrage für die elsässischen Werte. Es gingen ferner noch um Hakihorst. Die Börse schloß bei lebhaftem Interesse für Montanwerte.

Allgemeine Nachrichten

Einfuhr von Weihnachtsbäumen nach Frankreich freigegeben. Nach einer französischen Bekanntmachung ist die Einfuhr von Weihnachtsbäumen ohne Wurzel für die Zeit vom 1. bis 25. Dezember 1933, unter Aufhebung des bestehenden Einfuhrverbots, freigegeben worden.

Viehmärkte

Schlachtviehmarkt Gelsenkirchen.

Bullen, fleischige 22—24, Kälber, geringere Saugkälber 28—35, geringe Kälber 20—25, Schweine, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht, 47—50, vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 46—50, vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht 43—48, Sauen 45—46 RM.

Auftrieb: Rinder 96 Stück, darunter: Bullen 35, Färsen und Kühe 57, Fresser 4, Kälber 101, Schafe 2, Schweine 756.

Marktverlauf: schleppend, Ueberstand, ausgesuchte Schweine über Notiz.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 44 Ochsen, 107 Bullen, 481 Kühe, 75 Färsen, 11 Fresser, 428 Kälber, 29 Schafe, 2074 Schweine. Preise für 50 Klgr. Lebendgewicht in RM.: 1. Rinder: a1) 32 bis 34, b) 29—31, c) 26—28, d: 21—25; Bullen: a) 30 bis 31, b) 27—29, c) 24—26, d) 21—23; Kühe: a) 29—32, b) 25—28, c) 21—24, d) 14—20; Färsen: a) 31—33, b) 27—30, c) 23—26; Kälber: a) 40—42, b) 32—29, b) 20—31; Schweine: a) 48—51, b) 47—50, c) 46—50, d) 43—47, e) 41—45; Sauen 39—47. Tendenz: Großvieh und Kälber mittel, geräumt. Schweine langsam, später lebhaft geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 67 Ochsen, 116 Bullen, 216 Kühe, 87 Färsen, 30 Fresser, 517 Kälber, 85 Schafe, 2356 Schweine. Preise für 50 Klgr. Lebendgewicht in RM.: Rinder: a) Ochsen a1) 33—35, b) 29—31, c) 25—28; Bullen: a) 29—30, b) 25—27, c) 22—24, d) 18—21; Kühe: a) 31—32, b) 26—30, c) 21—25, d) 13—20; Färsen: a) 32—34, b) 28 bis 31, c) 24—27, d) 18—23; Kälber: a) 38—42, b) 32 bis 36, c) 25—31, b) 20—24; Lämmer, Hammel, Schafe: Hammel: b2) 30—32, c) 25—28; Schafe: f) 29—24; Schweine: b) 48—51, c) 45—50, d) 42—46, e) 38—42, g) Sauen: 42—48. Tendenz: Großvieh langsam mit Ueberstand, Kälber schlecht, Schafe lebhaft, Schweine ruhig.

Dreimal zum Tode verurteilt

Das Urteil im Kindermordprozeß Konzylia

Essen, 27. November 1933.

In dem Mordprozeß Konzylia fällte das Essener Schwurgericht am Montagabend folgendes Urteil:

Die Angeklagte wird wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf Lebenszeit aberkannt.

Damit ist das Gericht dem Antrag der Anklagevertretung in vollem Umfange gefolgt. Der Verteidiger plädierte auf Totschlag, da die Angeklagte im Augenblick der Tat nicht die volle Ueberlegung gehabt haben könnte.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß die Verhandlung

ein erschütterndes Bild menschlichen Lebens

abgerollt habe. Durch das Geständnis der Angeklagten am frühen Morgen sei die Urteilsfindung dem Gericht leicht gemacht worden. Die Voraussetzungen des § 51, die eine Verantwortlichkeit bei der Tat ausschließen, liegen nach dem einstimmigen Gutachten der Sachverständigen nicht vor. Die Frage für das Gericht war, ob die Angeklagte wegen Mordes oder Totschlages verurteilt werden müsse. Das Gericht hat nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme und der Ortsbesichtigung keinen Zweifel daran gehabt, daß

die Angeklagte bewußt und mit Vorsatz gehandelt

hatte. Die Frage der Ueberlegung mußte bejaht werden durch alle Umstände bei der Tat selbst und das ganze Verhalten der Angeklagten am Mordtage. Das Gericht ist der Ueberzeugung, daß die Tat eine Verzweiflungstat und daß die Angeklagte keine gemeine Mörderin war. Eine fortgesetzte Handlung konnte das Gericht nach den Tatumständen nicht annehmen, sondern nur eine gedreifache Mordtat, sodaß die Angeklagte also dreimal zu bestrafen war.

„Mutter trifft morgen ein"

Das Stichwort zum Generalstreik und zum bewaffneten Aufstand / Deutschland als Knotenpunkt der internationalen Revolution / Die illegale Tätigkeit der KPD. / Der politische Teil des Reichstagsbrandstifter-Prozesses

Kriminalrat Heller sagt aus

Vom Leipzig, 27. November 1933.

Der Reichstagsbrandstifterprozeß tritt mit dem heute beginnenden sogenannten politischen Teil in einen neuen wichtigen Abschnitt. Von seiten des Oberreichsanwalts sind für diesen Prozeßabschnitt, dessen Dauer man auf 10 bis 14 Tage berechnet, bisher schon rd. 40 Zeugen benannt. Am heutigen Montag ist als einziger Zeuge Kriminalpolizeirat Heller vom Polizeipräsidium Berlin geladen.

Die Beweisaufnahme hat sich mit der Vernehmung dieses Zeugen nunmehr der Frage zugewendet, ob die KPD. zur Zeit der Reichstagsbrandstiftung einen bewaffneten Aufstand betrieben hat oder zu unternehmen im Begriff war.

Dabei sollen auch die tatsächlichen Verhältnisse erörtert werden, die für die Beurteilung dieser Frage von Bedeutung sind. Der Zeuge Kriminalrat Heller äußert sich zu dieser Frage in zusammenhängendem Vortrag. Die Versuche der KPD., in den Jahren 1919, 20, 21 und 23, die auf eine gewaltsame Aenderung der politischen Verhältnisse in Deutschland abzielten, endeten mit der Niederlage des revolutionären Proletariats. Trotzdem hielten die Kommunisten an ihrem Bestreben, die bestehende Staatsordnung umzustürzen und ein Sowjetdeutschland mit der Diktatur des Proletariats zu errichten, fest. Die gesamte kommunistische Literatur des Jahres 1932 bis zum März 1933 ist angefüllt mit Hinweisen auf die kommenden Auseinandersetzungen und die Notwendigkeit einer Organisierung der revolutionären Bewegung.

Kriminalrat Heller führt dann die Begründung an, die die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth zu dem

Verbot eines am 4. Dezember 1932 in Nürnberg geplanten Parteitages

des Bezirkes Nordbayern der KPD. gegeben hat. Diese Begründung unterstreiche deutlich den staatsgefährlichen Charakter der kommunistischen These.

In den Beschlüssen des 12. Exki-Plenums (Exekutivkomitee der Internationale) werde besonders unterstrichen, daß mit der deutschen Revolution das Schicksal der proletarischen Revolution in West- und Mitteleuropa entschieden wird und daß ein Sieg der deutschen Revolution den wichtigsten Schritt zur Weltrevolution bedeutet. Kriminalrat Heller führt des weiteren Ausführungen eines maßgebenden Führers von Anfang November 1932 in Moskau an, wonach ohne jede Verzögerung die Massenarbeit für die Eroberung der Mehrheit und für die Behebung der revolutionären Aktivität in verstärktem Maße beschleunigt werden müsse. Auch von dieser Seite sei eine Festigung der Kommunistischen Partei selbst gefordert worden auf der Grundlage der Ausbildung von Kadres, die mit der Masse verbunden seien und deren Vertrauen genießen. Sei schon durch die Beschlüsse des Exki-Plenums festgestellt worden, daß Deutschland Knotenpunkt der internationalen Revolution ist, so sei hinsichtlich der Maßnahmen zur Revolutionierung der Massen der Reichsparteikongreß in Berlin vom 15. bis 17. Oktober 1932 unter vollständiger Billigung der These des Exki-Plenums noch erheblich weiter gegangen und habe neben der Steigerung der revolutionären Stimmung durch Massenaktion auch die Bildung der Einheitsfront von unten her gefordert.

Das Endziel sei der Generalstreik mit der schließlichen Ausmündung in den bewaffneten Aufstand gewesen.

Durch Entfesselung des wirtschaftlichen und politischen Streiks sollte dieses Ziel erreicht werden. Dazu brauchte man die Eroberung der ausschlaggebenden sozialdemokratischen Massen. Es mußte dazu auch die Schwäche der Gewerkschaftsarbeit benutzt werden.

Kriminalrat Heller führte dann die Inprekor Nr. 86 vom 18. Oktober 1932 an. Darin heißt es, bei einer Betrachtung zum Ergebnis des 12. Exki-Plenums u. a.: „Das Anwachsen des Einflusses und der zahlenmäßigen Stärke der KPD. in allen Ländern der Welt zeigen, daß die Auseinandersetzungen mit dem Kapitalismus und Imperialismus immer schärfere Formen in der ganzen Welt annehmen. In manchen Ländern, so in Polen und in Deutschland, ist die Lage bereits dicht an die revolutionäre Krise herangeführt worden. Ueberall sonst ist die Lage schwankend und unsicher. Die relative Sicherung des Kapitalismus ist zu Ende. Weitere Zusammenstöße zwischen Klassen und Staaten und sogar Kriege stehen bevor. An gewissen Knotenpunkten des Imperialismus stoßen jetzt schon die Kräfte zusammen. Unsere Aufgabe ist es, die Organisation auf die notwendige Höhe zu bringen und das Proletariat für diese Auseinandersetzung vorzubereiten. Die Mehrheit der Arbeiterklasse soll für den Kampf um die Diktatur des Proletariats gewonnen werden.

Auch der dritte Reichsparteikongreß der KPD. im Oktober 1932 habe sich auf den Boden der vom Exki-Plenum formulierten Thesen gestellt und in seiner Entschließung die Schlußfolgerungen für die Lage in Deutschland gezogen. Auf den Anfang Dezember abgehaltenen Bezirksparteitagen der KPD. seien die Thesen des Exki-Plenums sowohl wie die Beschlüsse des Reichsparteitages der KPD. durchweg gebildet worden.

Kriminalrat Heller kommt dann ausführlich auf

die illegale Tätigkeit der KPD.

zu sprechen. Es waren in der Kommunistischen Partei von jeher eine legale und eine illegale Richtung zu erkennen. Seit Jahren verfolgte die Partei die Vorbereitung zum bewaffneten Aufstand, dessen Lehrmeister in der Hauptsache Lenin gewesen ist. Unzählige Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat legen Zeugnis ab von der geradezu fieberhaften Tätigkeit der Partei, ein Sowjetdeutschland zu errichten. Die in dieser Hinsicht getroffenen Feststellungen gehen dahin, daß die Partei besonders ausgebildete Anhänger in den Methoden des Bürgerkrieges planmäßig schulte.

Jede Phase eines Aufstandes wurde in Plänen und in praktischer Uebung gelehrt,

sodaß die Partei seit langer Zeit für den Bürgerkrieg wohlvorbereitete Kerntruppen besaß.

Diese Entwicklung zeichnete sich im Laufe des Jahres 1932 immer deutlicher ab.

Es spitzte sich alles mehr auf die Machtfrage zu.

Die Partei stellte sich zur Aufgabe, ihre Organisation für die von ihr selbst vorausgesagte Revolution umzustellen. Es fanden in den Wehrorganisationen der Partei seit dem 20. Juli besondere wehrpolitische und wehrtechnische Kurse statt. Außerdem stellte sich die Partei auf Illegalität durch eine geschickte Tarnung um. Die Partei organisierte ferner nach dem 20. Juli in der Antifaschistischen Aktion eine Massenbewegung, die im Roten Massenselbstschutz aufgefangen wurde. Sie versuchte hier die sympathisierenden und die sozialdemokratischen Arbeiter zu gewinnen. Die waffenfähigen Elemente des Roten Massenselbstschutzes wurden mit Waffen aller Art versehen.

Torgler hat, so führte der Zeuge aus, auf einer Sitzung, an der etwa 50 Instrukteure des Zentralkomitees teilgenommen haben, ausgeführt, daß das Verbot der KPD. durch die Schleicher-Regierung in greifbare Nähe gerückt sei und man in rasendem Tempo dem Faschismus entgegengehe. Es würden in Zukunft Tausende von Streiks erfolgen können. Günstige Anzeichen seien überall vorhanden. Es müsse nur noch nachgeholfen werden. Wenn das Verbot über Nacht eintrete, so müßten die Arbeitskanäle der Partei ungestört weiterlaufen können.

Wir werden bemüht sein, so hat Torgler erklärt, alle Pläne der Regierung zu durchkreuzen und es muß zum 1. Januar 1933 der gesamte illegale Apparat sorgfältig nachgeprüft sein.

Die zu Beginn der Nachmittagssitzung verkündete Stellungnahme des Senats zu den Aussagen des Zeugen Heller geht u. a. dahin: Der Zeuge hat nicht nur über eigene Wahrnehmungen zu berichten, sondern auch darüber, was er sonst noch durch Mitteilungen anderer erfahren hat. Gleichwohl soll sich der Zeuge möglichst auf diejenigen Quellen beschränken, die auf Urkunden zurückgehen und, soweit Bekundungen von Tatsachen in Frage kommen, nur die Aussagen von Beamten heranziehen.

Kriminalrat Heller geht dann dazu über,

Einzelheiten aus gesammelten Berichten von Regierungs-, Polizei- und Gerichtsbehörden

mitzuteilen. Diese Angaben schildern eindeutig die Lage, die zur Zeit des Reichstagsbrandes bestand, und beweisen, daß von Anfang Januar bis Mitte März der Ausbruch der proletarischen Revolution auf des Messers Schneide stand.

In Görlitz sollte der Generalstreik angesagt werden mit der telefonischen Mitteilung „Mutter trifft morgen ein". Ein Verbot der Partei sollte den Untergliederungen durch das Stichwort „Vater ist gestorben" so rechtzeitig zur Kenntnis gebracht werden, daß Vorkehrungen getroffen werden konnten. Wenn der Gegensatz zwischen Betriebsarbeitern und Arbeitslosen beseitigt sei, könne, so hieß es in einem Rundschreiben, im Falle eines Verbots der Partei oder im Falle der Bildung einer Regierung Hitler die ganze Stoßkraft der KPD. und der revolutionären Arbeiterschaft eingesetzt werden.

Damit schließt die Montagsverhandlung.

Reichszuschüsse

müssen Arbeitsmarktentlastung zur Folge haben.

Der Reichsarbeitsminister hat, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, an den Reichsstand des deutschen Handwerks nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Der Rechnungshof des Deutschen Reiches hat bei der örtlichen Nachprüfung der Verwaltung und Verwendung der vom Reiche zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungen und Umbauten bereitgestellten Mittel festgestellt, daß in den Mittel- und Kleinstädten, namentlich aber auf dem Lande eine Neueinstellung von Arbeitskräften oft nicht oder kaum erkennbar ist. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die Handwerker durch erhöhte persönliche Arbeit und durch vermehrte Arbeitsleistung ihrer Familienmitglieder und der vorhandenen Arbeitskräfte die an sich erforderlich werdende Neueinstellung von Arbeitskräften zu vermeiden suchen. Ich weise deshalb darauf hin, daß das Reich die erheblichen von ihm gewährten Mittel zur Förderung dieser Arbeiten in erster Linie deshalb bereitstellt, um eine Entlastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenhilfe zu erreichen und bitte Sie, auf die Gewerbetreibenden und Handwerksmeister mit allem Nachdruck dahin einzuwirken, daß sie die Reichsregierung hierbei mit aller Kraft unterstützen und, wo nur irgend eine Möglichkeit besteht, die Arbeitslosigkeit durch Einstellung von arbeitslosen Handwerkern usw. zu vermindern."

Dieser Bitte entsprechend, hat der Reichsstand des deutschen Handwerks es allen Handwerkern zur Pflicht gemacht, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung nach Kräften zu unterstützen.

Deutscher Gruß auch bei den Militärgerichten

Berlin, 27. November 1933.

In den vom Reichswehrminister erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Militärstrafgerichtsordnung ist, wie der Parlamentsdienst der TU. meldet, auch für die Militärgerichte der Deutsche Gruß vorgeschrieben. Die Grußregelung bei den Militärgerichten entspricht der bei den übrigen Gerichten bereits seit einiger Zeit in Kraft befindlichen Uebung.

Erster Reichsbauerntag am 20. und 21. Januar

Berlin, 27. Nov. 1933.

Der erste deutsche Reichsbauerntag, der ursprünglich am 23. Oktober stattfinden sollte, wegen der Wahlvorbereitungen aber verschoben werden mußte, findet nunmehr, wie die „Deutsche Zeitung" mitteilt, bestimmt am Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. Januar 1934, in Weimar statt. Auf dem Reichsbauerntag wird der Reichsnährstand sich in eindrucksvoller und umfassender Form zu seinen Zielen und Aufgaben im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft bekennen.

Herriot Vertreter beim Völkerbund

Paris, 27. November 1933.

Herriot hat, wie gemeldet, wegen seines Gesundheitszustandes das ihm angebotene Ministerium nicht übernommen, sich aber, wie „Paris Midi" meldet, einverstanden erklärt, seine Verbundenheit mit dem neuen Kabinett dadurch zu beweisen, daß er sich zum Bevollmächtigten Frankreichs beim Völkerbund ernennen ließ.

Zwei Mörder gelyncht

Neuyork, 27. November 1933.

In San José (Kalifornien) stürmten etwa 15 000 Personen das Kreisgefängnis, schleppten die beiden in Untersuchungshaft befindlichen Entführer Thomas Thurmond und Jack Holmes heraus und lynchten sie.

Beide hatten am 10. Oktober den 22jährigen Sohn eines reichen Einfuhrkaufmannes entführt. Für seine Freigabe hatten sie zwar 40 000 Dollar Lösegeld gefordert, ihn aber trotzdem mit Draht gefesselt in die San-Francisco-Bai geworfen. Entenjäger fanden seine von Haifischen schwer verstümmelte Leiche am Sonntagvormittag, nachdem eine ausgedehnte Suche seitens der Behörden erfolglos geblieben war.

Die Nachricht von der Auffindung der Leiche durcheilte die Stadt wie ein Lauffeuer und erregte die Bevölkerung aufs höchste. Gegen Abend versammelte sich eine riesige Menge vor dem Gefängnis, konnte aber zunächst von der Polizei mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben werden. **Kurz vor Mitternacht stürmte schließlich die Menge in wahnsinniger Wut das Gefängnis und brach nach Ueberwältigung von 25 Polizisten die Zellen der beiden Häftlinge auf.** Sie fesselten und knebelten die wild um sich schlagenden Gefangenen und schleppten sie mit fast heruntergerissener Kleidung in den gegenüberliegenden St.-James-Park. Dort wurden die beiden Mörder aufgehängt. Die später eintreffenden Polizeiverstärkungen konnten keinen der Täter mehr auffinden.

Ein Unschuldiger gelyncht?

Wie Holmes jr., so hat auch der Vater wiederholt betont, daß der Gelynchte mit der Entführungsgeschichte nichts zu tun hatte.

Der Charbin-Mandschuli-Expreß von Banditen überfallen

London, 27. November 1933.

Der Charbin-Mandschuli-Expreßzug wurde in der Nacht zum Montag von Banditen zur Entgleisung gebracht, wobei ein großer Teil der Wagen zertrümmert wurde. Sieben Wagen sind umgestürzt. Es befanden sich 400 Reisende in dem Zuge. Einzelheiten über den Ueberfall und das Ausmaß des Unglücks fehlen noch. Es ist jedoch bekannt geworden, daß ein lebhaftes Feuergefecht stattfand. Unter den europäischen Reisenden befanden sich der deutsche Missionar Dr. Recher, ein spanischer Professor Dr. Pizarro und ein Engländer.

Neuer Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Berlin, 27. November 1933.

Nachdem der Reichsleiter für die Presse, Verlagsdirektor Stadtrat Max Amann, infolge seiner Berufung zum Präsidenten der Reichspressekammer den Vorsitz im Verein Deutscher Zeitungsverleger niedergelegt hat, hat das Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Verlagsdirektor Edgar Brinkmann-Hamburg („Hamburger Tageblatt") zum Vorsitzenden des Vereins berufen.

Himmler Kommandeur der politischen Polizei in Mecklenburg

Schwerin, 27. November 1933.

Reichsstatthalter Hildebrandt hat den Reichsführer der SS. Himmler, zum Kommandeur der politischen Polizei in Mecklenburg und in Lübeck ernannt.

Mit der Ernennung des Reichsführers der SS. zum Kommandeur der mecklenburgischen und Lübeckschen politischen Polizei ist jetzt auch in Mecklenburg eine Maßnahme durchgeführt worden, die vor einigen Tagen bereits in anderen deutschen Ländern erfolgt ist.

Der Attentäter auf den „Kaiser von Europa" vor Gericht

Bartenstein, 27. November 1933.

Vor dem Schwurgericht in Bartenstein begann am Montagvormittag der Prozeß gegen ein Mitglied des „Bundes der Guoten", den Tischler Lobert, der am 20. Juni ds. Js. auf Schloß Sillgirnnen seinen Schwiegervater, den „Kaiser von Europa" und Führer des „Bundes der Guoten", Kurt Pehlke-Weishaar, durch mehrere Schüsse schwer verletzte und den Lehrer Salewski durch zwei Schüsse tötete. Weiterhin wurde noch ein Kaufmann Schliepe durch Schüsse verletzt, doch kam er, wie Pehlke-Weishaar, mit dem Leben davon.

Deutsche Gefallenen-Gedenkfeier in Moskau

Moskau, 27. November 1933.

Auf dem Friedhof von Moskau, auf dem die im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten ruhen, fand am Totensonntag eine Trauerfeier statt, an der sich die gesamte deutsche Botschaft und die deutsche Kolonie beteiligten. Nach einer kurzen Gedenkrede wurde die eindrucksvolle Feier mit einer Kranzniederlegung beschlossen.

Schloß Lähn niedergebrannt

Hirschberg (Schlesien), 27. November 1933.

Das im Kreise Löwenberg gelegene Schloß Lähn ist durch ein Feuer fast vollkommen vernichtet worden. Das Schloß ist 300 Jahre alt und gehört zum Rittergut Lähn-Hausburg. Dem Feuer fiel eine Reihe wertvoller Sammlungen von alten Waffen, Rüstungen und historischen Trachten zum Opfer. Die kostbare Bibliothek konnte gerettet werden.

Ein Hirsch als Verkehrshindernis

Berlin, 27. Nov. 1933.

Auf der Heerstraße rannte Freitag abend ein aus Richtung Eichkamp kommender Hirsch in einen fahrenden Personenkraftwagen hinein. Hierbei wurde der Kotflügel sowie die Laterne des Autos beschädigt, die beiden Windschutzscheiben zertrümmert. Der Führer des Autos erlitt leichte Schnittwunden im Gesicht, konnte die Fahrt jedoch fortsetzen. Trotz sofortiger Suche nach dem Hirsch konnte keine Spur von ihm gefunden werden. Auch Blutspuren waren nicht vorhanden, sodaß man annehmen kann, daß der Hirsch unverletzt entkommen ist.

Auto von einem Güterzug erfaßt

Zwei Tote, drei Verletzte.

Nürnberg, 27. Nov. 1933.

Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, durchbrach am Samstag ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen bei dem in der Nähe von Neuendorf gelegenen Ausgang der Staatsstraße Gemünden a. Main—Lohr den geschlossenen Schrankenbaum und fuhr in einen gerade vorüberfahrenden Güterzug hinein. Der Kraftwagen wurde von einem Güterwagen erfaßt, etwa 15 Meter weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Die Insassen des Kraftwagens befanden sich auf der Heimfahrt nach Lohr von einer Hitler-Jugend-Kundgebung in Würzburg. Die Wagenführerin Grete Schäfer und der Mitfahrer Franz Meyer wurden getötet, die drei übrigen Mitfahrer verletzt. Die Insassen des Wagens stammten aus Lohr.

„Zehn Tage Deutsche Buchmesse"

Berlin, 27. November 1933.

Im Europahaus am Anhalter Bahnhof wurde am Montagmittag die große Schau „Zehn Tage Deutsche Buchmesse", an der etwa 140 deutsche Verleger und über 50 Buchhändler beteiligt sind, eröffnet. Die Schau gibt einen erschöpfenden Begriff von dem Reichtum und der Vielseitigkeit deutschen Geisteschaffens. Dr. Heinz Wißmann, Referent im Propagandaministerium, prägte anläßlich seiner Begrüßungsansprache das Wort: „Es gibt nichts mehr, was trennend zwischen Buch und Volk steht."

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, behandelte in einem längeren Vortrag: „Buch und Gegenwart" die gegenwärtigen Aufgaben unseres Geisteschaffens. Aber der erste Anbruch zu einem neuen Deutschland, wie wir ihn heute erleben, sei aus einer Reihe von Büchern, die als Wegbereiter der deutschen Wandlung entscheidende Anregung gegeben hätten, entstanden. Das Buch sei aber auch Mittler zu den Völkern jenseits der Grenze. Neben dem Ringen der Nation dürfe aber nicht die innere Kraft und feierliche Beglückung, die das Buch dem Alltag des Menschen schenke, vergessen werden. Anschließend sprach Staatskommissar Dr. Lippert für die Stadt Berlin, der der Veranstaltung ein volles Gelingen wünschte und betonte, daß die Ausstellung nie auf einem günstigeren Boden aufgebaut werden könnte als in einem Augenblick, in dem sich die ganze Nation einmütig um den Kanzler geschart hätte.

Die Ausstellung, die zugleich auch in zahlreichen anderen deutschen Städten eröffnet wurde, soll nicht nur Angelegenheit einer dünnen Geistesschicht, sondern die des ganzen Volkes sein. Sie zeigt Geschichte und Politik, Technik und Wissenschaft, Reisen und Abenteuer, Jugendschriften, Dichtung und alles, was deutscher Geist geschaffen hat.

Aussätzige bauen eine Kirche

Zu Utale in Nyassaland (Ostafrika) besteht schon seit Jahren ein großes Aussätzigenheim. Das englische katholische Wochenblatt „The Tablet" hatte eine Sammlung veranstaltet, damit die Aussätzigen auch ihre Kirche bekommen konnten. Mit den 174 Pfund Sterling, die zusammen kamen, konnte der Bau begonnen werden. Unter der Leitung eines Missionars beteiligen sich die Aussätzigen selbst an den Arbeiten, soweit sie dazu noch in der Lage sind. So werden die Backsteine ausschließlich von den Aussätzigen hergestellt.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 28. November 1933.

6,00 **Morgenruf.**
6,05 **Morgenkonzert.**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen (1)**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen**
8,20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
10,00 **Frühbericht.** Anschließend: **Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30 **Wir und die Welt**
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Unterhaltungskonzert** gespielt vom Kleinen Rundfunkorchester, Leitung: Otto Seyfert. 1. Serenade op. 11 (Glasunow), 2. Legende (Dvorak), 3. Rheinische Nachtmusik für zwei Hörner und Streicher (Niemann), 4. Walzer und Marsch für Streicher (Woltmann), 5. Ouvertüre zur Operette „Die Frau Meisterin" (Suppe), 6. Seid umschlungen, Millionen, Walzer (Strauß), 7. Großes Potpourri aus der Operette „Die Dubarry" (Millöcker), 8. Ouvertüre zur Operette „Girofle-Girofla" (Lecocq).
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert.** Die Kapelle Otto Kermbach spielt (Schallplatten).
15,00 **Achtung, Sie hören Hausmusik!** Jakob Braun (Violine), Willi Jansen (Harmonium). 1. Berceuse (Juon), 2. Präludium (Kistler).
15,15 Dr. Wilhelm Ahrens: **Grundzüge neuer deutscher Verkehrspolitik.**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Nachmittagskonzert.** 1. Aus einem alten Liederbuch Leitung: Kneip. Mitwirkende: Kläre Hansen (Sopran), Heinz Schlebusch (Tenor), Egbert Grape (Klavier), Willi Jansen (Bandonion); der Männerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Josef Breuer. 1. Langhäger Volkstanz, 2. Spinnliedchen, 3. Rheinweinlied, 4. Schwedisches Tanzlied, 5. Kegelquadrille, 6. In Berlin sagt er, 7. Die Ungetreue, 8. Kachelmachers Tochter und Kachelmachers Sohn, 9. Kontratanz, 10. Das Lied vom Wein, 11. Studenten-Morgengruß. 2. Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. 3. Achtung, Sie hören die Mailänder Scala! (Schallplatten).
18,00 **Italienischer Sprachunterricht von Lino Masafe und Otti Franck.**
18,20 **Am laufenden Band.** Kleine Berichte und Gespräche, Leitung: H. J. Kayser.
18,35 **Von deutscher Art und Kunst.** Theodor Fontane: Vom alten Schadow, Sprecher: Apel.
18,50 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation. „Der ewige Bauer".** Hörspiel von Josef Martin Bauer.
20,00 **Dr. Paul Fleischer: Die deutsche Arbeiterschaft im Kampfe für gleiches Recht unter den Völkern.**
20,10 **Tanzmusik** der Tanzkapelle, Leitung: Kühn — dazwischen 2mal Alte Musik auf alten Instrumenten, Rudi Rhein (Violine), Robert Grote (Viola da Gamba), Hans Haaß (Cembalo). 1. Concerto E-Dur für Cembalo und Viola da Gamba (Theleman), 2. Variationen für Cembalo und Viola da Gamba (Haydn).
21,00 **Das deutsche Dorf.** Hörfolge von Heinrich Lützener, Leitung: Josef Kandner.
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht.**
22,45 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
23,00 **Englische Studenten singen.** Leitung: Josef Lewis, Solist: Raimond Newell (Bariton), 1. König Arthur, bearb. von Walford Davies, 2. Das Mädchen von Richmond-Hill, Hook, 3. Laß den Bullgine fließen, bearbeitet von Walford Davies, 4. Loch Lomond, Schott. Volkslied, 5. Noch ein Fluß, amerikanisches Volkslied, 6. O sei still, mein Kindchen von Sullivan, 7. Jahrmarkt in Widdicombe, Volkslied, 8. Unser Meister ist gestorben von Foster, 9. Das Rotkehlchen, Volkslied.
23,30 **Allerlei Blasmusik.**
24,00 **Von deutscher Seele. „Die deutsche Ode".** Vortrag von Klaus Jol. Uh'

Kegelsport

Herne schlägt Bochum 19770 : 19725

und erringt erstmalig den Städte-Wanderpreis.

Zum fälligen Rückkampf um den Städte-Wanderpreis weilten die Bochumer Kegler am Sonntag in Herne. 432 Holz Vorsprung brachten die Bochumer aus der ersten Halbzeit mit, diesen Vorsprung gegen die spielstarken Bochumer aufzuholen, war unmöglich. Aber es gelang, die Herner Mannschaft vollbrachte eine Meisterleistung. Bochum wurde mit 9993:9516 Holz geschlagen. 477 Holz mehr schafften die Herner Kegler, so daß Herne im Gesamtergebnis der beiden Halbzeiten ein Plus von 45 Holz erzielte. Die Zahlen der beiden Halbzeiten sind:

1. Halbzeit in Bochum: 10 209 : 9 777 für Bochum.

2. Halbzeit in Herne: 9 993 : 9 516 für Herne.

Herne erringt somit den zum ersten Male ausgetragenen Städte-Wanderpreis der beiden Verbände. Eine Meisterleistung schaffte wieder Eberleh, der 741 Holz zu Fall brachte, eine erstklassige Spitzenzahl. Endlich brachte es ein zweiter Herner fertig nach Jahren auf der heimischen Bahn den 7er Durchschnitt zu überbieten. Der bewährte Senior der Mannschaft, der 57jährige Kämpe Heinrich Landwehr, schaffte in bewunderungswürdigem Stil 713 Holz. Ein Bravourstück des nie verzagenden Haudegen. Wir gratulieren! Weitere Bestleistungen erzielten: Stemper 692, Storch 686, Breuckmann 684 Holz. Greulich 708, Lücking 696 und Niggemeier 679 Holz waren die besten Bochumer Kegler. Von den einzelnen Keglern wurden folgende Resultate erreicht: Herne: Eberleh 741, Landwehr 713, Stemper 692, Storch 686, Breuckmann 684, Hüppe 675, Schrader 669, von Rüden 669 Janietz 665, Grossek 653, von Wege 639, Burbaum 634, Dietzen 634, Neuhoff 625, Blankenburg 614 Holz. Bochum: Greulich 708, Lücking 696, Niggemeier 679, Ostwald 653, Rolwes, 650, Hoischen 637, Jonkmann 635, Spenner 634, Klöpper 624, Keil 623, Ebeling 617, Bremer 614 Krieter 602 Grothus 580, Schütte 564 Holz.

Für Herne wurden die 100 Kugeln als 3. Gang der Scheren-Meisterschaft gewertet. Nach 300 Kugeln in die Vollen ist die Reihenfolge der 10 Besten: 1. Eberleh 2200, 2. Stemper 2035, 3. Landwehr 2019, 4. Breuckmann 2015, 5. Schrader 2013, 6. Janietz 1985, 7. Storch 1979, 8. Hüppe 1943, 9. Grossek 1938, 10. von Wege 1924 Holz.

Vom Winterhilfs-Kegeln konnte der Herner Keglerverband RM. 25. — an die N.S.-Volkswohlfahrt überweisen.

Sonstige Sportnachrichten

Nationaltracht für Skiläufer.

Die Führung des Deutschen Skiverbandes hat verfügt, daß diejenigen deutschen Skiläufer, die bei offiziellen oder auch inoffiziellen Anlässen die deutschen Farben im Auslande vertreten, eine einheitliche Kleidung zu tragen haben. Der Anzug ist marineblau, mit marineblauem Pullover, langer Hose für Springer, Knickerbocker für Läufer, hellgrauen Strümpfen und sogenannter Norwegermütze. Die Nationalmannschaft trägt auf der linken Brustseite den Reichsadler, am linken Oberarm soll ein in Flaggenform gehaltenes schwarz-weiß-rotes Zeichen angebracht sein.

Ernst Bauer erhält Hanns Braun-Gedächtnispreis.

Der Hanns-Braun-Gedächtnispreis für das Jahr 1934, die höchste Ehrung des süddeutschen Leichtathletik-Verbandes für Jugenderziehung, wurde dem seit 1929 in Berlin ansässigen Pressewart des Gaues III (Brandenburg) in der DSB, Ernst Bauer, verliehen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Auteuil.

1. R. Martinet — Telegramm, 2. R. L'Orage — Imperator 2, 3. R. Bienpatri — Stall de Rivaud, 4. R. Take my Word — Compere Guilleri, 5. R. Bassine — Le Fetiche, 6. R. Le Gros Capucin — Maori.

Bilanz der Flachrennställe

Das Hauptgestüt Graditz an der Spitze.

Für die deutschen Rennställe, große und kleine, waren die letzten Jahre alles andere denn rosig. Die Rennpreise wurden immer niedriger, die Zahl der Renntage schmolz stark zusammen. Um so mehr muß man erkennen, daß die meisten Besitzer durchgehalten haben. Auch für den deutschen Rennsport werden jetzt wieder bessere Zeiten anbrechen, ist doch eine Steigerung der Rennpreise für 1934 bereits zugesagt worden. Die Kraft des neuen Deutschlands wird auch Rennsport und Vollblutzucht wieder zur Blüte verhelfen.

Im Rennjahr 1933 konnten nur vier unserer großen Flachrennställe über 100000 Mark gewinnen. An der Spitze der erfolgreichen Besitzer steht das Hauptgestüt Graditz, dessen Insassen sogar 228 448 Mark zusammengaloppierten. Insgesamt gewannen die Träger der schwarz-weißen Farben 31 Rennen. Erfolgreichster Verdiener war natürlich der großartige Alchimist. Neben dem Derbysieger zeichneten sich der Gewinner des St. Legers, Arjaman, sowie Viaduct, Lord Nelson, Legarion und Dichtkunst aus. Den zweiten Platz nimmt der Stall A. u. C. von Weinberg mit einer Gewinnsumme von 184 800 Mark bei insgesamt 36 gewonnenen Rennen ein. Ohne das Mißgeschick mit Janitor kurz vor dem Derby wären die 200 000 Mark wohl überschritten worden, womit nicht etwa gesagt sein soll, daß der Weinberger Alchimist streitig gemacht hätte. Neben Janitor setzten sich noch der prachtvolle Zweijährige Pelopidas, der Hansapreis-Sieger Janus, die Dianapreis-Siegerin Ausflucht sowie Gregorovius nachdrücklichst für „Blau-Weiß" ein. Nicht weniger als 51 Rennen gewannen die Insassen des Stalles Freifrau S. A. von Oppenheim. Wenn die Gesamtsumme dennoch nur 153 696 Mark beträgt, so liegt das am Fehlen eines überragenden Galoppierers im Schlenderhaner Stall. Vor allem war kein hochklassiger Dreijähriger vorhanden. Wiener Wald und Ideolog, denen höchste Erwartungen galten, versagten, als es darauf ankam. Wiener Wald gewann wenigstens noch den Dresdener Preis der Dreijährigen und wurde somit der erfolgreichste Verdiener des Stalles. Sonst zeichneten sich Widerhall, Olearia, Schwadroneur, Aventin und Schwede aus. Die ganzen Hoffnungen gelten jetzt den Zweijährigen, unter denen sich in Waffenschmied und Wilderer zwei Hengste sowie in Was Ihr wollt eine Stute befinden, die in den Dreijährigenrennen des nächsten Jahres eine Rolle spielen werden. Die Träger der Farben des Gestüts Erlenhof brachten eine Gesamtgewinnsumme von 106 628 Mark zusammen. Mehr als die Hälfte dieser Summe verdiente allein der famose Athanasius. Neben diesem besten deutschen Zweijährigen erwies sich auch die gleichaltrige Forsythia als nützliche Verdienerin. Mio d'Arezzo konnte an seine Dreijährigen-Leistungen nicht mehr ganz anknüpfen. Der Stall P. Mülhens: 90 986 Mark. Vielleicht steckt unter den Zweijährigen, abgesehen von Winfrida, noch ein gutes Pferd, das die Farben des passionierten Rennmannes zu größeren Erfolgen trägt. Bei dem neuen Trainer F. Fösten befindet sich der Stall in besten Händen. Der Stall der Frau Irmg. von Opel kann als Gewinnsumme 86 685 Mark verbuchen. Die Opelschen Pferde gewannen viele kleinere und mittlere Rennen, die besten Verdiener waren die Klasseflieger Rochus und Enak. Nachstehend die Flachrennställe deren Gewinnsummen weiterhin 20 000 Mark übersteigen: Gebr. Rösler 65 440 Mark; C. G. Butzke 48 745 Mark; Stall Nemo 47 002 Mark; Gest. Mydlinghoven 45 756 Mark; Gest. Ebbesloh 41 038 Mark; M. Friedheim 36 507 Mark; R. Haniel 36 364 Mark; Stall Halma 35 940 Mark; Frhr. E. von Oppenheim 28 745 Mark; J. D. Deltus 27 996 Mark; Frau Ch. Butzke 27 339 Mark; Stall Landswerth 26 248 Mrk; Stall Nymphenburg 24 702 Mark; A. Schumann 24 000 Mark; Stall Herzing 23 969 Mark; F. Dillmann 22 093 Mark; Gest. Wel 21 240 Mark; Heinz Stahl 21 020 Mark.

Verantwortlich für den Sportteil: Josef Möller, Herne.

Wissen Sie schon: In jedem Kathreiner-Körnchen steckt innen ein dicker kaffeebrauner Kern aus glitzerndem Röstmalzzucker. Und dieser Röstmalzzucker löst sich im Wasser auf, wenn der „Kathreiner" richtig — volle 3 Minuten lang! — durchgekocht wird. Das gibt dann das Volle, das Vollmundige, das sich so gut mit den andern feinbittern Aromastoffen des Kathreiner verbindet. Das gibt dann den guten Geschmack. Der Röstmalzkern, der macht's... der Gehalt macht's!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute abend unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, die

Ww. Katharina Schneider

geb. Hüppe

im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Kinder.

Herne, den 25. November 1933.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 29. November 1933, nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des kath. Krankenhauses, Hermann-Löns-Straße aus.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8.30 Uhr, in der Bonifatiuskirche. 3831a

Mütterverein St. Bonifatius.

Zur Beerdigung der Frau **Ww. Schneider** wird nochmals eingelad. Sie war Mitglied d. Sterbekasse. (3830a

Für kleineren Haushalt **Alleinmädchen** nicht unter 23 Jahren gesucht. Vorstellung unter Vorweisung lückenloser guter Zeugnisse, nachmittags von 1—3 Uhr bei: Frau E. Kadden, Schaeferstr. 14.

Invaliden erhalten **Kost u. Logis** monatl. 40.— RM. Schulstr. 71, ptr. (3818a)

Ladenlokal ca. 50 qm groß, an der Bahnhofstraße neben der kathol. Kirche, sofort zu vermieten. Zu erfragen Alfr. Rolofs, Bahnhofstr. 40

Zahltage der Knappschaft

im Monat Dezember

Zahlbezirk	Zahllokal	Tag	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Rentner und Reichsrentner
Zweigstelle Herne				
Börnig I	Schulte-Middelmann, Börnig	4.	14.45	15.15
Börnig II	Röthe, Börnig	4.	15	15,30
Crullbad	Schlüter, Recklingh.-Süd, Bochumer Straße	6.	15	15,30
Herne I (Invalid)	Köhlhoff, Herne	5.	—	14,30
Herne I (Witwen u. Waisen)	Köhlhoff, Herne	4.	14.30	—
Herne II	Grote, Herne	2.	14.30	15
Herne III (Inv.)	Heinr. Franke	7.	—	14.45
Herne III (Witw.)	Heinr. Franke	5.	14.45	—
Herne IV	Müller (Friedrichseck)	1.	14.30	15
Herne V	Brinkmann, Herne	7.	14.30	15
Herne VI	Revelina, Crangerstraße	1.	14.45	15.15
Herne VII	Mallwitz, Strünk. Str.	6.	14.30	15
Herne VIII	Biermann, Herne	5.	14.45	15.15
Herne IX	Lobeck, Herne	2.	15	15.30
Herne X	Tünnessen (Constantin)	7.	14.45	15.15
Herne XI	Revelina, Bismarckstraße	1.	14.45	15.15
Herne XII	Krok, Bochum-Bergen	7.	14.30	15
Hochlarmark I (Invaliden)	Gemeindegasthaus Recklinghaus.-Hochlarmark	5.	—	15
Hochlarmark (Witwen)	Gemeindegasthaus Recklinghaus.-Hochlarmark	6.	15	—
Holsterhausen I	Kraft, Eickel 2	2.	15	15,30
Holsterhausen II	Kloos, Eickel 2	2.	15	15,30
Holsterhausen III	Kolbeck, Eickel 2, Bielefelder Straße	2.	15	15,30
Horsthausen	Möller, Horsthausen	1.	15	15,30
Recklingh.-Süd I	Fänte, Recklinghausen-Süd	6.	14.45	15,15
Recklingh.-Süd IV	Kölnischer Hof, Recklinghausen-Süd, Marienstr.	6.	14.45	15.15
Sodingen I	Riegmann, Sodingen	4.	14,45	15,15
Sodingen II	Möller, Sodingen	4.	14,30	15
Zweigstelle Castrop-Rauxel				
Gerthe I	Blomé, Gerthe	5.	15	15,30
Gerthe II	Lücke, Gerthe	5.	15	15,30
Gerthe III	Cöppencastrop, Gerthe	5.	15	15,30
Gerthe-Hiltrop	Bunge, Hiltrop	4.	15	15,30
Holthausen I	Gasthaus „Teutoburgia"	7.	15	15,30
Holthausen II	Röthe, Holthausen	7.	15	15,30
Zweigstelle Bochum				
Bochum-Riemke I	Petermann, Riemke	6	15	15,30
Bochum-Riemke II	Petermann, Riemke	1.	15	15,30

Oeffentliche Anmahnung.

Die katholischen Steuerzahler der Stadt Herne werden hiermit an die Zahlung der rückständigen Kirchensteuer für das III. Quartal erinnert.

Am 5. Dezember beginnt die Zwangsbeitreibung. Von diesem Tage an werden die gesetzlichen Gebühren erhoben (§ 315 R. A. O.).

Für die kath. Steuerzahler von Börnig-Sodingen und Holthausen findet Montag, den 4. Dezember, nachmittags von 3—5 Uhr im Jugendheim, Widumerstraße, ein Zahltermin statt. (3826a

Herne, den 28. November 1933.

Rendantur der kath. Kirchengemeinden Herne. Schäfers, Rendant.

Klaviere Ia mit sehr schönem Ton und Garantie für 380.- u. 280.- M abzugeben. Piano Heinrich, Essen, Juliusstr. 6, am Café Welter)

Einige gebrauchte **Motorräder** billig zu verkaufen. Heinrich Klein N. Bahnhofstr. 7a.

Kaufe stets **Möbel** Herde, Nähmaschinen etc. Wandhoff, Herne, v. d. Heydtstr. 13. Postkarte genügt

Heim-Kino Pathe-Schmalfilm-Kino mit 40 Filmen, für 45,— RM zu verkaufen. H. Pfeiffer, Wanne-Eickel, Sandfortsweg 14 Randsiedlung). (3829a)

Einzel-**Möbel** Matratzen nach Maß Billig! Billig! Fr. Jos. Lichtenstein Herne, Bahnhofstr. 107

Abgeschlossene **2-Zimmer-Wohnung** von jg. Ehepaar z. 1. 1. 34 gesucht. Sicherer Mietezahler. Offerten unter H. M. 469 an den Herner Anzeiger.

5 Zimmer mit all. Bequemlichkeiten, z. 1. 1. 1934 zu vermieten. Vinckestr. 27, I. (3827a

Junges **Mädchen** 25 J., sucht Stellung. In all. Hausarbeiten bewandert auch Kochkenntn. Angebote sind zu richten an Frau Walkenhorst-Sodingen, M.-Cenis-Straße 436.

Lehrmädchen für Lebensmittelbranche gesucht. Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Beamter sucht z. 1. 4. 34 abgeschl. **3–4-Zimmer-Wohnung** Zu erfragen im Herner Anzeiger. (3800a)

II. Etage 4, 5 und 6 Räume, sonnig und hell, mit und ohne Mansarde, Januar oder später zu vermieten. Schaeferstr. 11. 39.

In gutem Hause (Heinrichstr.) **möbl. Zimmer** einschl. Wohn u. Badezimmer (Klavierbenutzung) ab 1. 1. 1934 zu vermieten. (3828a Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Ladenlokal evtl. m. Wohnung, im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Offerten unter L. H. 468 an den Herner Anzeiger.

Laden mit Einrichtung f. Kolonialwaren, m. Wohnung zu vermieten. (3799a Vinckestr. 22.

Ziehung 7.-12. Dezbr. **Rote Kreuz-Geld-Lotterie** 19158 Gewinne und 1 Prämie

125000 / Höchstgewinn 50000 / Hauptgewinn 30000 / Prämie 20000 / Hauptgewinn 10000

Bar ohne Abzug zahlbar! Lose 1 RM Porto u. Liste 30 Pfg. Nachnahme teurer in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und durch Gust. Pfordte, Essen Limbecker Str. 70 Postscheck Essen 7884

Besuchen Sie zwanglos unsere

Große Krippen-Ausstellung

Sie finden bei uns eine sehr große Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen. — Auch Einzelfiguren und Ställe sind in reichhaltiger Auswahl vorrätig.

Niedrige Preise!

Koethers & Röttsches, Buch- u. Kunsthandlung

8 Hermann-Göring-Strasse 8 — neben dem Postamt.

St. Antonius hilft immer!

Unser Hausvater, der liebe hl. Antonius, bittet edle Wohltäter um des Jesuskindleins willen, in dieser harten Zeit seine hilflosen Kinder in Bredenscheid nicht zu vergessen. Der große Wundertäter lohnt auch das kleinste Scherflein an Euch und euern Kindern mit treuer Hilfe in alle Anliegen, die ihm unsere armen Kinder jeden Tag im Gebete und in 2 hl. Messen monatlich empfehlen. (3482a

Unser Postscheckkonto: Essen 22 300.

Antoniusheim in Bredenscheid, über Hattingen/Ruhr.